H. Un
511 h

H.Un. 511 h

Scheibel

<36625416070016

<36625416070016

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine Ideen über Welt- Religions- und Kirchen-Geschichte,

H. Un. 511 h
Bayerische Staatsbibliothek München

nebst

beigefügten litterarischen Notizen über die Quellen.

Entwürfe zu Vorlesungen

über den

allgemeinen und eigenthümlichen Charakter der Kirchen-Geschichte,

gehalten

in Dresden vom Juli bis October 1832,

von

Dr. J. G. Scheibel.

Act. XVII, 28:

Ἐν θεῷ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμεν.

Dresden,
in Commission der Waltherschen Hofbuchhandlung.

BIBLIOTHECA
Bayerische
Staatsbibliothek
München
MONACENSIS.

An meine Zuhörer und Zuhörerinnen.

Nach länger als einem halben Jahre kann ich Ihnen endlich, was Sie wünschten, diese Entwürfe gedruckt vorlegen. Ihre Liebe und Achtung begegnete mir, als ich nach Dresden kam, und lohnte dem Fremdling den Aufenthalt in der Hauptstadt des Reformations-Landes, entschädigte ihn für trübe Erfahrungen, die ihm doch eben so wenig irgend wo unerwartet kommen, wie dem großen Apostel die von Rabbinen. —

An 100,000 Bücher sind über Geschichte geschrieben. Ich hätte daher Ihren Wunsch (bekannt mit den Koryphäen der Wissenschaft) schwerlich erfüllt, wenn ich nicht glaubte, daß ein nun bald vierzigjähriges Studium der Wissenschaft, der ich Kraft und Zeit geopfert, durch Anlage, Erziehung, Lebensrichtung, am meisten aber durch das Studium der heiligsten und darum größten aller Historiker, Manches mir dargeboten hätte,

was ich heut', leider! nirgends erkannt finde, ohne irgend die Fortschritte der Wissenschaft und ihrer Führer zu verkennen.

Um dafür zu lernen — verzeihen Sie die Zugabe dem alten, sorgenden Lehrer — habe ich meinen ehemaligen Zuhörern eine Quellen-Notiz, (absichtlich nur diese) beigefügt, die wenigstens, denke ich, die Hauptbücher, und keines ohne Kenntniß eigner Lectüre, bekannt macht.

Aus den jüdisch-prophetischen Phantasieen Christi und der Apostel habe ich die Erkenntniß der Geschichte gelernt, die ich für die höchste und tiefste halte. Die Wissenschaft mag zeigen, ob ich mich täuschte.

Ihre Liebe und Achtung aber, Verehrte, wird dann mir bleiben, wenn mir die Wahrheit bleibt. Das verleihe der Herr, der die Wahrheit selbst ist.

Dresden, am 30. April, 1833.

J. G. S.

Vorlesungen

über

den allgemeinen und eigenthümlichen Charakter der Kirchengeschichte.

Erste Vorlesung. (Den 19. Juli, 1832.)

1) Dank der Versammlung. — Schon früher solche Vorlesungen: Joh. Müller, H. H. R. Böttiger, Schubert, Schlegel (in Dresden), Fichte; früher solche in Athen und Rom.

2) Jugendliches Interesse für die Geschichte. — Die Größe der That, die Mannigfaltigkeit derselben. — Die Eröffnung aller Länder, Zeiten und Völker.

3) Früheres Studium.

Verbindung der Geschichte mit der Theologie. — Kirchengeschichte: Religion das Wichtigste der Geschichte der alten und neuern Zeit, weil sie das Endscheidendste, Wichtigste im Menschen.

4) Geschichte als Wissenschaft genauer dargestellt (Quellen, also Sprachen-Kunde, philosophische Ideen, Geschichte der Philosophie selbst).

Ihre Popularität auch für Gebildete (Studium der Zeitungen bei allen Völkern). — Die Litteratur der Gebildeten (Tageblätter, Morgen-, Abend- und Mitternacht-Zeitungen).

5) Die Kirchengeschichte. — Ihre Wichtigkeit selbst für Ascetik. — Das Leben der Christen (Milner).

Zweck der gegenwärtigen Vorträge: Beabsichtigte allgemeine Charakteristik der Religionsgeschichte überhaupt und dann auch der Kirchengeschichte insbesondere, durch charakteristische Uebersicht der ganzen Weltgeschichte; einzelne bedeutsame Theile derselben: Geschichte der ersten Jahrhunderte; des Mittelalters; der Reformation; der lutherischen Kirche; der Dogmatik; der heiligen Poesie; des christlichen Gottesdienstes. Hierzu die gegenwärtigen Vorlesungen gleichsam Einleitung. Der allgemeine Begriff der Wissenschaft kommt bei jeder Vorlesung vor. Warum dießmal 17 Vorlesungen darüber? Um ausführlich und lebendig darzustellen das Wesen der Kirchengeschichte.

Zweite Vorlesung. (Den 20. Juli.)

Uebersicht der besondern Tendenz dieser Vorlesungen: Den Begriff der Kirchengeschichte durch allgemeine Darstellungen der Weltgeschichte, dann der Religionsgeschichte, als speciellen Theil der letztern zu motiviren; und zugleich dadurch das Eigenthümliche der christlichen Kirche nachzuweisen. Zu zeigen: Ueberall wirkt der Mensch, sein Geist, die menschliche That; aber das Innerste der Kirchengeschichte hat er nicht gewirkt. (Einleitung über den Werth der Weltgeschichte — der Wissenschaft überhaupt; aber der Werth ist bedingt durch das höchste Wissen, das der Religion.)

Erster Abschnitt.

Von der Weltgeschichte, als Darstellung des menschlichen Lebens und zwar:

Erste Abtheilung.

Geschichte der Regierungen, Staatsgeschichte.

a) Der absolute Wille, d. h. die Monarchie — b) der Wille, durch den Einfluß des Geldes und der Geistes-Talente bedingt, d. h. die Aristokratie — c) der Wille, zerspalten in die Masse der Freiheit, d. h. die Demokratie.

I) Das Alterthum. Babylon, war ein bloßes weichliches Leben (die babylonische Kleidung; der Handel mit Edelsteinen, Purpur, seidenen Gewändern; das üppige Leben der Charakter des Volkes und also auch der Regierung); früher große, praktische Weisheit, die aber bald in der Herrlichkeit der Welt unterging.

Persien: Monarchie, durch männlichen Charakter des Volkes bedingt; vollständige Despotie und monarchische Verfassung; der Fürst unbedingt über Leben und Tod Herr; die Provinzen müssen Tribut liefern in Naturalien, blos zur Erhaltung des Königs 16 Millionen; der Harem (Gemahlin des Xerxes); die Satrapen, Tyrannen der Provinzen, die ihnen noch besonders liefern müssen. — Niederwerfen vor dem König; unbedingtes Recht über Leben und Tod. — In den persischen Kriegen die Masse einer, hier zuerst geordneten, Armee, die aber Weichlichkeit zerstörte.

Dritte Vorlesung. (Den 2. August.)

Aegypten: hierarchisch-philosophische Hierarchie, durch den Tiefsinn des Volkes bedingt; die Domcapitel in Großtheben und Memphis, (Strabo sah die Residenzen; ein Dritttheil des Landes gehörte den Priestern; Erzieher der Könige, machten diese zu Göttern durch das Todtengericht.) — Aber nur so lange selbstständig, als Persien noch klein war.

Phönicien: Kaufmanns-Republik. Familien-Aristokratie, durch die Handelsidee bedingt. Habsucht und Besitz; Aristokratie; jede reiche Kaufmannsfamilie hatte einen kleinen Staat; (die Familien Hannos und Hamilkars). In Carthago besonders der Handel Phöniciens; Kolonieen (nothwendige Stapelplätze).

Indien: Monarchie; aber durch Aristokratie und besonders **Demokratie** bedingt — vorherrschende Weichheit des Gemüthes — das orientalische Griechenland. — Indien konnte nie erobern, das **poetische Volk**.

Griechenland: Intelligenz. Athen, Hauptplatz. Demokratie, durch das gebildete Volk entstanden; durch die weibliche Natur und geistige Eigenthümlichkeit eines jeden Griechen bedingt. — Macedoniens Tactik besiegte Asien, griechische Idee.

Rom: Bedingt durch seine moralische, gesetzliche Weisheit, die den edlen Charakter auszeichnet. Aristokratie der Nobilen. Die Equites sind das edelste Geschlecht — der Adel, der Senat — Das Veto der Tribunen ist blos, daß das Gesetz fest gehalten wurde, und keine Willkühr entstand (Quästoren, Aedilen, alles geordnet); die ausländischen Provinzen; ihre Eigenthümlichkeit gelassen — später selbst die Imperatoren durchs Gesetz gehalten; und die Soldaten stürzten durchs Wahlrecht selbst Tyrannen. — Die praktische Weisheit Roms erobert die Welt, selbst Cäsar und alle Imperatoren blieben Obergenerale des Senats. — Die **Ordnung** ihrer Eroberungen: Italien, das übrige Europa, dann Asien, dann Nordafrika.

Vierte Vorlesung. (Den 9. August.)

Die neuere Zeit: Die neuern Staaten entstehen durch die **deutsche** Völkerwanderung; daher die Idee der Freiheit des Volks, welches die Heerführer wählt.

Durchs Lehnwesen entsteht Aenderung. Die Idee des Besitzes, der geliehen ist. Daher Frohndienste; römisch-aristokratische Idee wirkte mit ein.

Daran reiht sich nämlich die Senatoren-Idee der römischen Kirche, (Domkapitel, Kardinals-Collegium,) vom römischen Staat übergetragen. Daher die Lehnsassen-Versammlung: Parlement in Frankreich und England (früher: März-versammlungen der Franken). Daher der deutsche Reichstag. — Das tyrannische Streben der Fürsten, im Jahrhundert 13. und 14. (Hohenstaufen) erlangt doch nicht seinen Zweck. Frankreichs Kriege mit England. Spanische Tyrannen; Rußland. Durch das Bilden der Städte in Deutschland (besonders der Schweiz) die neuere republikanische Idee. Bild von Holland und England, so wie der deutschen Reichsstädte. Der deutsche Bürgerstand. — Jahrh. 16. und 17. suchen vorübergehend sich die Monarchen despotisch zu erhalten. Holland und England bilden (die Religion machte griechisch) die neuere Zeit zu Constitutionen.

Durch das Christenthum blieben in der neuesten Zeit die Monarchieen, wurden aber nach der allgemeinen Entwickelung der Zeit durch Constitutionen (Demokratieen) bedingt. Die neueste Zeit: Austoben der Demokratieen. Die Fürsten flüchten zur Idee. Hinstreben zur philosophisch-hierarchischen Aristokratie.

Die neuen Verfassungen entstehen 1. (von 5, 6, 8—9 Jahrh.) durch die Edlen, Herzöge aristokratisch, so wie durch den Priestersenat der römischen Kirche. Knabenperiode der neuern Zeit; von dem römischen Einfluß auf die Völker ging die Aristokratie aus.

2. Durch die großen Feldherrn (die größten Herzöge waren die größten Feldherrn) monarchisch, so wie und ganz

Die Jünglingsperiode. Diese ging von Frankreich aus, dem Volk des politischen Charakters in Europa. Die Karolinger machten Europa monarchisch.

3. Durch die aufstrebenden Künste, Poesie des Familien- und also Stadtlebens demokratisch. Die Deutschen (die Griechen der neuern Zeit) thaten dieß; von ihnen geht die Demokratie aus. Mannesperiode. Schon beginnt das Greisenalter.

Fünfte Vorlesung. (Den 17. August.)

Zweite Abtheilung.

Von der Geschichte der Gesetze.

Die Gesetze sind die öffentliche Moral.

Die Gesetze des alten Asiens. Das Recht der Wiedervergeltung, Prinzip der höchsten Vollkommenheit, namentlich in der Strafe, im mosaischen Gesetz. Härte der Strafen wegen Sclaven-Einrichtungen im Orient, und wegen der Polygamie. Männliche Härte im Orient.

Aehnliches in Indien — mündliches Verfahren bei den alten Orientalen. Der erste Talmud.

Die Religion, auch Gesetzbuch in Aegypten.

Die Gesetze der Griechen. Das Eigenthümliche derselben: des Volks Urtheil dazu gezogen, und die Rücksicht auf Erziehung und Humanität. Das Volksurtheil, indem alles vom Volke abgemacht wird, (die öffentliche Rede). Die Erziehung der Alten (die Aeltern hatten besonders in Lacedämon große Ehre; die Kinder mußten bei der Mutter, die Jünglinge beim Vater seyn.) Die Aufnahme zum Bürger war öffentlicher Akt, bei den Lacedämoniern alles krie-

gerisch. Die Jugend in Rotten getheilt, (wer geflohen, bekam öffentlichen Schimpf.) Humanität. Der Aeltern-Mord sogar nicht erwähnt. Der Tod nur auf Mord gesetzt. Für den Diebstahl (den Lykurg noch erlaubte) setzt Solon Untersuchung und Strafe. Anständige Sitten auf der Straße. Recht (Erbschaft) der Weiber.

Das vollkommene Gesetz in Rom. Das Eigenthümliche ist die genaueste Ausführlichkeit, und daß das jus naturae zum Grunde liegt.

Daher genaues Civil-Recht, der Besitz bis aufs Einzelnste genau bestimmt, und die Erwerbung desselben (Erbrecht, Pfandrecht).

Genaues Criminal-Recht. Eigenthümlichkeit der väterlichen Gewalt. Mord durch Mord gestraft, Diebstahl durch Verlust (auch der Freiheit). Beleidigung durch Ehrenstrafen gerochen.

Genaue Prozeß-Ordnung. Inquisitio status causae. Verhör der Zeugen. Protokollführung, Jus dictum.

Auch die einzelnen Fälle genau bestimmt (Casuistick der Rechtslehrer in den Pandecten).

Beim Prozeß in der neuern Zeit größere Verbosität und Ausführlichkeit (weniger Schärfe und Gründlichkeit), und es wird mehr geschrieben als ehemals; doch sucht man neuerdings wegen des unendlichen Schreibens möglichst auf Kürze, und in Bagatell-Sachen auch auf mündliches Verfahren zurück zu kommen. Da überhaupt nun in der neuern Zeit die Idee vorwaltet, so wird auf bestimmte Form gesehen, deren Versäumniß, der Parthei schädlich, auszumitteln, und schnell durchzusetzen.

In Hinsicht des materiellen Rechts bestehen die wichtigsten Veränderungen darin: Wie die Gesetzgebung die allgebesonders durch Nachahmung von des Papstes Aufstreben.

meinen Grundsätze des Rechts auf Personen, Sachen, Staat, Privatsache u. s. w. angewandt hat, und dieses hat sich nach den verschiedenen Bedürfnissen, Ansichten, Verhältnissen u. s. w. für die verschiedenen Völker und Zeitalter sehr verschieden bestimmt. Hier ist der wichtigste Abschnitt vor und nach Christi Geburt. Vorher: Gleiches Recht der Völker gegen einander, und im Innern des Volks gleiches Gelten jedes Rechts gegen den Andern. Nachher: Allein Gelten des römischen Rechts, und im Innern ändert die Legislation willkührlich nach höhern Staatsmaximen — das Volk um des Kaisers willen vorhanden. Das Christenthum läßt dann den Staat überhaupt nur als Mittel (Vorbereitung für das ewige Leben) erscheinen; das christliche Kirchenrecht, im Grunde doch ganz verschieden von dem alten jus sacrum, ertsteht; sehr vieles wird zu Gunsten der Kirche verordnet. In der christlichen Zeit unterscheidet sich wieder das Mittelalter von der frühern Zeit wesentlich. Vorher, ist die Legislation noch in sich selbst thätig; die römischen Kaiser verordnen für ihr noch antikes Reich; das Mittelalter dagegen ererbt das römische Recht als ein todtes; es wird nicht eigentlich mehr verordnet, sondern alles nimmt die Form des Vertrags, des Nebeneinanderseyns an, (was wohl eine Wirkung der christlichen Liebe war). Daher das ganz neue Lehnrecht, Fehderecht u. s. w. Die Gesetzgebung behandelt die Strafen, aber doch, nach dem Charakter der Zeit, den die römische Kirche stärkte, barbarisch. Die Vertragsformel meist sehr förmlich, fast poetisch, überhaupt durch den deutschen Charakter des Rechts die Wissenschaft des römischen Rechts besiegt. Seit der Reformation endlich bemächtigt sich wieder das römische Recht und die antike Staatsidee der Legislation. Diese weist daher die Kirche wieder auf ihr altes Gebiet zurück. Die einzelnen Staaten treten einander

gegenüber; daher das neuere Völkerrecht auf dem Princip der Gleichgeltung beruhend (eigentlich demokratische Ansicht); im Innern wird wieder mehr verordnet, die Vertragsform mehr abgestreift, mit zunehmender Idealität werden die Strafen milder, der Staat mischt sich auch immer mehr in das Privatrecht; das aufgekommene Naturrecht (der Philosophie) verschafft sich immer mehr Einfluß auf die Denkart und dadurch auf die Legislation, so daß in neuester Zeit der Wahn entsteht, die Legislation müsse Alles bestimmen, allgemeine Gesetzbücher, der Staat selbst beruhe auf menschlicher Revolution. Es giebt eine neue Art von Eigenthum, das Ideal (z. B. an Geisteserzeugnissen, Papiergeld, Staatsschuldenwesen). Im Staatsrecht streben Alle, an dem Regiment Theil zu nehmen; daher neue Verfassung und auf der andern Seite die Neigung zur Despotie und Willkühr, auch in der Gesetzgebung, die Gerechtigkeit dem sogenannten Staatswohl oder der Nothwendigkeit aufgeopfert.

Sechste Vorlesung. (Den 23. August.)

Dritte Abtheilung.

Vom Handel.

In der alten Zeit meist Landhandel; mehr Waaren-Tausch und Verkauf, als Geldhandel. Der Seehandel fast nur mühsamer Küstenhandel und fast gar nicht in entfernte Regionen. Auch im Handel Alles nur äußerlich und der Natur nachgehend.

Schon bei den Babyloniern Gewänder und Teppiche, Manufakturen und Fabriken. — Karavanen.

Bei den Phöniciern der größte Handel. Die Lage des Landes und der Charakter der Bewohner ganz zum Handel geeignet. Glashandel, Färbereien, Luxuswaaren, Spiel- und Putzsachen. Für fremde Produkte der größte Transitohandel, Gewürze (Weihrauch, Zimmt), Kaffee, Gold, Edelsteine, Elfenbein aus Arabien, Bergprodukte, Pferde, Menschen aus Armenien, Manufakturen aus Babylon. Colonieen der Phönicier.

Im Mittelalter gehen die Produkte Vorderasiens nach Europa durch italienische Städte und Hansestädte, aber keine neuen Produkte. Blos Eisen, Pelze u. s. w. aus Sibirien kommen seit 1200 nach Rußland.

In der neuern Zeit Seehandel (der Karavanenhandel gering) Silber, Gold, Farbehölzer, besonders Kaffee, Indigo u. s. w. kommen nach Europa; aus China Thee; Gewürze und Seide aus Ostindien; Europa holt für sich die Produkte aller Welttheile; es entsteht Welthandel seit der Entdeckung Amerika's und des Capo di bona esperanza. —

Eigenthum allein der neuern Zeit ist das Wechselgeschäft, die bloße Idee des Handels. Selbst in den Handel kommt das geistige Streben der neuern Zeit.

Vierte Abtheilung.

Das Familienleben der Völker.

Das Leben des Gemüths, der Liebe, das naturgeschichtliche Daseyn.

Alte Zeit: Alles Leben mehr öffentlich, der Staat die Hauptsache, der Mann. In der neuern Zeit wird das Familienleben immer mehr das eigentliche Wesen des Lebens, die Bedingung. Das Alterthum gleichsam mehr orientalisch, die neue Welt überhaupt occidentalisch.

Das morgenländische Alterthum: Im Vorderhause der Mann, seine prächtige Kleidung, Sclaven bedienen ihn, er geht an sein Werk (nicht Handthierung, nicht Arbeit). Die Weiber im Hinterhause, im Harem, putzen sich, salben sich und üben den Hausstand; Sclavinnen des Mannes; öffentlich erscheint das Weib nicht, sondern verhüllt; Königinnen gewöhnlich gar nicht. Der Luxus ganz pomphaft: Haarflechten, Armringe (Nasenringe), Fußbänder, prächtige Sandalen, gewirkte Gewänder, Schleier (s. Hartmann, die Hebräerin); selbst die Hochzeit eine pompöse, männlich-feierliche Procession. Der Mann läßt die Braut holen, die Er will.

In Aegypten umgekehrt; das Weib herrschend, Monogamie. Das Weib verrichtet die Geschäfte außer dem Hause. Nur die Priester sind geachtete Männer.

In Griechenland das Orientalische schon gemildert, das Weib nicht so fest gehalten, kann aus den Gynäceen heraus. Gewalt der Hetären, besonders der geistvollen. Kleine Häuser, Stübchen; Schränke gar nicht, keine bequemen Möbeln, denn auch der Grieche lebt meist draußen. — Die Kleidung nicht orientalisch stattlich, sondern einfacher, leichter, schön und lose (ganz griechische Natur) umgeworfen. Der Mantel (χιτών); Haarverzierungen der Weiber, Ohr- und Halsringe und Bänder, aber Alles schöner, daher einfacher, als im Orient (die Statüen, Bekleidungen der Göttinnen). Der Mann im Geschäft und für den Staat, das Haus verrichtet der Sclave. Viel Symposien; auch der griechische Mann fröhlicher als der orientalische.

Ein Tag in Rom: Der Sclave verrichtet Hausarbeit und Anzug nach Verordnung des Römers und der Hausfrau. Der Hausherr geht auf das Forum, nimmt Theil an den Senats-Verhandlungen. Die Frau verrichtet das Haus-

wesen, besorgt die Kinder, besucht ihre Freundinnen. Mittags: Die Römer gehen zu den Tonsoren, (ihre Zeitungsplätze), dann ins Bad. Darauf die Cöna, dann Vergnügungen. Alles in Ernst und Ordnung. Die Frau wahre domina et mater familiaris; alles im gesetzlichen Gange. (Selbst in der Kaiserzeit blieb die Form noch, wie es dem Manne in der Toga gebührte.)

Ein Tag im Mittelalter: Der deutsche, kräftige Hausvater verrichtet mit Weib und Kind sein Gebet. Darauf geht er an die Arbeit, die Kinder in die Schule, die Hausfrau mit der Magd zu Küche und Keller. Am Mittag versammelt der Vater Weib und Kind wieder, zum Herrn betend, die Hausgenossen und das Gesinde zur einfachen Hausmannskost. Darauf geht jedes wieder an seine Arbeit, und Abends geht der Bürger mit dem guten Freunde zu Biere, und zur Mutter kommt die Muhme zum Plaudern; nach dem Stück Abendbrod wird zu Nacht gebetet und Gott das Haus befohlen.

Im 13. bis 17. Jahrhundert blieb es noch, dem Wesen nach, so.

Ein Tag in Paris: Monsieur bestellt durch Serviteur aus der nächsten Restauration ein kleines Frühstück à la fourchette. Darauf auf's Kaffeehaus: l'honneur de la patrie in den Champs Elisées; die neuesten Gazettes kommen eben an. Etwas parlirt über die letzte Session. Mittags Table d'hôte, le Serviteur kommt mit dem Cabriolet, einem Phaeton — nach Malmaison — Abends ins Théatre français, das neueste Vaudeville. Das Leben ein Spas, ein augenblicklicher Rausch des Genusses; so überall heut' in Europa, bald mehr, bald weniger.

Siebente Vorlesung. (Den 30. August.)

Resultat: Die gesteigerte Bildung. Die alte Zeit bewegt sich mehr ums öffentliche, die neuere ums Familienleben; auch die Bedeutung der Monogamie, durch das Princip des Christenthums, die Liebe, veranlaßt.

Das ganze Leben in unsrer Zeit verflüchtigt; bloße Andeutungen der Idee des Lebens noch; alles in der raffinirtesten Sinnlichkeit.

Fünfte Abtheilung.

Wissenschaft und Kunst.

(Literar-Geschichte.)

Uebersicht (ungefähr entworfen) der Intelligenz: 120000 Thatsachen; eben so viel geschichtliche Namen und Zahlen; 3 Millionen Bücher; 20 literarisch-gebildete Sprachen von 1 Million Worte; 2000 Quadrupeden, eben so viel Vögel- und Fisch-Gattungen; 30000 Insecten und Würmer, 10000 Mineral-Arten; 30000 Pflanzen, gegen 3000 chemische und physikalische Experimente; 2000 Krankheiten, eben so viel Heilmittel; circa eben so viel Nerven, Muskeln u. s. f.

Im Alterthum geht, wie im Staat und Leben, Alles auch in der Wissenschaft von Beachtung der äußern Natur aus.

Gigantisch und poetisch Alles bei den Indiern; blos einfache Beobachtungen und einfaches Wort bei den Babyloniern und Persern. (Magie, ganz empirische Sternkunde; Reichs-Annalen: nur kurze Notizen.) — Die Schrift-Erfindung der Phönicier (gewiß um 1500 v. Chr.) — Die heilige Weisheit der Aegypter: die religiöse Idee von

der Vernunft, Princip alles Wissens. Ihre Bücher (die Ideen uns doch in den Hieroglyphen aufbewahrt): Clem. Strom. VII.

Bei den Griechen geht Alles von Poesie aus. Die Barden-Zeit. Selbst die Geschichte wird bald im Anfange Poesie (Epos). Homer (nach dem trojanischen Kriege, der Schöpfer von Allem). — Zuerst Poesie, in allen Formen versucht: Hesiod, Pindar, die Elegiker, Gnomiker (um 700—600 v. Chr.) — Anfang der Philosophie, in poetischer Form: Thales und die Jonier; physikalische Beobachtung, zur Idee gesteigert; Eleaten, Naturhistoriker; Pythagoras mathematischer Philosoph.

Attisches Zeitalter: Dichter; das Leben ein Spiel (Drama) selbst das der Heroen, selbst das Furchtbarste ewiger Zukunft. Aeschylus, Sophokles, Euripides (der Mythus meist Inhalt, der Chor, das tragische Sylbenmaaß); Aristophanes, der eigentlich attische Dramatiker (der leichte Jambus). Vollkommnere Ausbildung der Sprache und Phantasie, und dadurch des Geistes. — Die Historiker: Herodot begeisterte den Athener Thucydides, Xenophon; schöne Darstellung, fingirte Reden. Dieß die Hauptsache. — Redner: Lysias, Isokrates, Demosthenes, Aeschines. Die gewählteste Darstellung der Sprache. Staat und Recht durch schöne Rede geleitet. — Philosophie: Anaxagoras bringt eigentlich die Philosophie nach Athen, sie wird nun psychologisch. Die Sophisten schaffen die Dialektik. Sokrates macht die Ethik zur dialektisirenden Weisheit. Nun Plato, vollkommner Schöpfer der Dialektik. Dieß sein Eigenthümliches. Das Größte: die philosophische Ahnung der Liebe. Der höchste Schriftsteller Griechenlands und des heidnischen Alterthums überhaupt.

Achte Vorlesung. (Den 6. September.)

Die spätere Periode der griechischen Literatur. Der Genius dahin, Athen dahin; Alles wird Gelehrsamkeit; politisirender Historiker, die spätern ganz Gelehrte: Dionyß von Halicarn, Diodor, Arrian, Appian u. s. f. — Künstelnde Dichter, die Originalität dahin: Lycophron, Callimachus, Theocritus, Apollonius, die Nachahmer Homers. — Redner: Fast keine; bloße Redner-Theorie und Kunstversuche. — Erdbeschreibungen: Strabo, Pausanias. — Naturgeschichte: Aristoteles, Arrian, Theophrast. — Mathematiker, Astronomen; weiteres Beobachten, Rechnen: Archimedes, Euclides, Ptolemaeus. — Medicin, eben so: Galen, Dioscorides. — Philosophie, den Ideen nach vollendet: Epicur, Zeno; die spätern gemischten Schulen; mit unsicherer Frage endigt Pyrrho die Schulen der Hellenen; durch symbolisirte Volksreligion suchen die Neu-Platoniker die Philosophie zu retten (Apollonius von Thyana, Plotin, Porphyr). — Am vollkommensten die grammatische Untersuchung: Aristarch.

Römer: Nachfolger der Griechen; außer dem Jus. Dieß Roms Originalität. Daher das Eigenthümliche ihrer Sprache.

Die alte Zeit vor Augustus: Nur Gesetze, kaum Anfang der Literatur (Ennius, Livius), Cäsar, der letztere noch am originellsten. — (Plautus, Terentius, Varro.) — Alles auf griechische Studien gegründet; die rhetorisch-logische Form der Sprache eigenthümlich.

Gefeilter und die Litteratur zur höchsten Blüthe geführt in August's ruhiger Zeit; von Mäcen, seinem gelehrten Minister, gepflegt. Ovid, Virgil, Horatius (Homers und Pindars Nachahmer). Lucanus, Valerius Flaccus, Silius. —

Die Elegiker. — Die Satyriker: Juvenal, Persius (Inhalt und Manier von Aristophanes). — Lehrgedicht: Lucretius. — Dramatik: Terentius (Aristophanes), Seneca Tragicus (attische Tragödie). — Historiker: Sallustius, Suetonius, Tacitus, (freie Nachbildung der Griechen). — Philosophen: Cicero, Seneca (Plato, Zeno). — Redner: Cicero (Demosthenes); Theorie: Quintilian. — Naturforschung: Plinius, Celsus, Columella, Apicius Coelius. — Mathematik: Vitruvius, Frontin.

Spätere Zeit; wie bei den spätern Griechen: geistlose Nachahmung und Gelehrsamkeit: **Scriptores Historiae Aug.** Ammianus Marcellinus, Aurelius Victor, Eutropius. — Dichter, künstlerisch: Claudianus, Calpurnius, Ausonius. — Oratoren, Grammatiker: Priscianus. — Philosophen: Boethius. — Mathematiker: Firmicus Maternus, Vegetius. — Gelehrte Sammler: Censorinus, Solinus, Ampelius.

Mittelalter: Araber: Original die erste Literatur, arabisch-moralische Phantasie mit großer Sinnlichkeit vereint: Moallakat; Koran, das Originale in jüdisch, christlich, heidnisches gemischt. Hauptcharakter: Der morgenländische Nationalstolz und daher Muhamed's Vergötterung; Sunna (arabischer Talmud). Dichter: Locmann, Meidan, Hariri. Die, besonders gelehrte, Literatur den Griechen nachgebildet. — Historiker und Geographen: Edrisi, Abulfeda, Elmacin, Abdollatiph, Arabschah, Bohaheddin. — Avicenna, Averrhoes. — Al Fragani, Geber.

Byzantiner: Sammler: Unter den Historikern einzelne Nachahmer der Alten im Styl. Sonst die Hof-Orthodoxie, mit Fürstenschmeichelei und allem Hofton verbunden. Das Christenthum ist Form, aber blos Form der Historiographie.

— Gramatiker: Zonaras, Tzetzes, Eustathius, Moschopulus, Thomas Magister, Chrysoloras.

Das abendländische Mittelalter bildet sich durch das romanisirte Christenthum, und in römisch=christliche Formen, Ideen und Heiligen=Legenden wird Aristoteles Philosophie, nationale Poesie und Liebe und Geschichte ritterlicher deutscher That gebracht. — Die Poesie geht aus dem nationalen Alt=Germanischen und dessen Heidenthum hervor: Ossian, die Edda, isländische Sagen. Diese Poesie Ursprung der ganzen neuern Bildung, wie Homer und die Barden bei den Griechen. Troubadours. Nibelungen=Lied. Die Minnesänger (Wilhelm von Eschenbach, Heinrich von Ofterdingen, Konrad von Meißen, Walther von der Vogelweide). Meistersänger: Hans Sachs (Liebe an Religion und alte Rittersagen geknüpft, Spuren alten Heidenthums dabei). — Lateinische Poesie: Hroswitha. Nachahmung der Römer, mit kirchlich=christlichen Ansichten. — Historiker, Chronikenschreiber: Wittekind, Ditmar, Otto, Frisingensis. Späterhin gereifter: Wilhelm Paris, Froissard, Joinville. Biblische Manier, aber mehr in Maccabäer Art. Zuweilen antike Muster. — Naturforscher: Lateinische Uebersetzungen der Griechen, und besonders die Römer leiten zu einiger weitern Experimentalwissenschaft: Gerbert, Alphons, Albertus Magnus, Raymund Lullus. — Georg v. Peurbach, Müller Regiomontanus, Schola Salernitana. — Philosophen: Vom Christenthum, wie fortan stets, selbst die ungläubigste, oder, wie sie sich, obwohl die menschliche Vernunft vergötternd, nennt, freieste geleitet. Da der Katholicismus die römisch=moralische, also Verstandes=Richtung, und die kirchlichen Dogmen, der Romana wegen, fest zu halten waren, so wurden also diese Ueberlieferungen, vielmehr aber noch das Neukirchliche, der Pelagianismus, in die Form des Philosophen

gebracht, der eigentlich blos Logiker war. Die Form der Philosophie ließ sich gebrauchen. Anselm, Schöpfer. Lombard, der eigentliche Systemmacher. Roscelin und Abälard kündigten der katholischen Theologie an, daß Reform. und Socinianische Theologie ihre Kinder wären; denn zur Welt-Weisheit gehört wesentlich naturhistorische und physikalische Speculation. Thomas von Aquinum, der vollkommenste katholische Theolog. Gabriel Biel endet, ohne Originalität, in der starrsten logischen Form die Reihe. Die Jesuiten setzen späterhin fort; denn alle wahrhafte katholische Dogmatik bleibt, ihrer Natur nach, römisch (stoisch) = aristotelisch. — Mystiker: Die Phantasie will auch ihre Nahrung haben. Etwas lateinische Bibellectüre, katholische Legenden-Heiligkeit und Platonismus kamen in seltenem Gewirr, in Eine Literatur zusammen. Ungelehrte Prediger trieben dieß. Bernhard, Hugo v. S. Caro, der gelehrteste, Tauler, Ruysbroeck, Thomas a Kempis; die letztern, besonders Kempis, reiner, der letztere fast nur praktisch. Sie gingen zuletzt auf biblische Moral hin.

Neuere Zeit, seit der Reformation: Durch Luther kam, fast mehr noch als in den ersten Zeiten der Kirchen-Väter, biblisches Denken wieder in die Literatur. Luther der geborne Philolog, war ein Esra, kein Alexandriner. Dagegen war Zwingli's Lieblings-Schriftsteller der Sänger von Aphrodite's Thaten, Homer. — Es dauerte aber lange, so hatte Luther gewirkt (der seine philologische Natur, vergl. Nicodemi medicinische Idee Joh. 3, 2. ff., tief erkannte), ehe mosaisch-paulinische Heiligkeit durch die, unter keinem Stande so wie unter den Studenten und Gelehrten Deutschlands, herrschend gewordene ägyptische und griechische Lebensweise getilgt wurde.

Die Griechen, die aus Constantinopel wanderten, brachten die griechische Literatur und in ihr Aphrodite's und Minerva's Idee nach dem Abendlande. Am gierigsten hörten die Deutschen. Nur Wenige von ihnen haben die Bibel so gelesen. Das geistvollste Volk des Alterthums, was alle Wissenschaften gebildet hat, erzog nun Europa's Gelehrte; vor Allem die den Griechen Aehnlichsten, die Deutschen. Die ganze neuere Literatur ist blos Nachfolge und Nachahmung der griechischen; blos unsere Empirie ist vollständiger, als die der Hellenen.

Die Buchdruckerei half mächtig: Aus Einem Buche in drei Tagen tausend zu machen. Ihrem Andenken, sagte einst väterlicher Verstand, gebührt 1840 früh ein Dankfest, Nachmittags eine Bußandacht. Deutschlands Schulen und Universitäten (Athens Akademie vollendet).

Die neuere Poesie: Die Liebe des Christenthums mit katholischer Mythologie, Nationalität und Lectüre des heidnischen Alterthums vereinigt: Homer, die attischen Tragiker und Aristophanes kehren in moderner Form wieder: Dante, Tasso, Ariosto. — Cervantes Saavedra, Lopez de Vega, Calderone. — In England, Holland, der Schweiz nahm die Poesie, weil die Religion griechische Phantasie und Idee geweiht hatte, griechische Richtung. Die Götter des Olymps waren dahin, aber die idealisirten Helden und Grazien der Bühne traten an ihre Stelle, die Idealisirung menschlicher Leidenschaften und Kräfte. Shakespeare Schöpfer der neuern Poesie. Alterthum, nationales Christenthum, aber in die menschliche Natürlichkeit hinübergebracht, dieß Alles in poetischer Begeisterung verschmolzen. Idealisirung der Menschen, durch ihn bedingt für die ganze Folgezeit. Milton in gläubiger Poesie, veranlaßt Moses dem Homer gleich anzusehen. Auch Aristophanisches beginnt,

Butler's Hudibras; nur national gebildet. — In Deutschland ward die Phantasie lange, wie einst bei den Hebräern, von der Bibel geleitet (60000 christliche Gesänge, ein paar hundert Gesangbücher). Nur im jonisch-poetischen Schlesien begann Opitz weltliche Poesie, dem, doch unvollkommner, Gryphius, Logau, Hoffmannswaldau, Lohenstein, sogar endlich ein schlesischer Anakreon, Günther, nachfolgten.

Entstehen der neuern Gelehrsamkeit: Die Philosophie zeigt, wie stets, den Geist aller andern Wissenschaften; obwohl sie nicht mehr, wie der Katholicismus dieß bedingte, die dogmatische Gestalt selbst annahm, sondern ebenfalls, wie in Griechenland, dem Wesen der Wissenschaft nachstrebte, so verhielt sie sich doch gegen das Christenthum zuerst als wissenschaftliche Erläuterung und Bestätigung, dann, selbst in ihrer weltlichsten Kühnheit, doch als Religions-Philosophie und blos Kriterium des gegebenen Glaubens. Ihres Heidenthums sich bewußt, und aus der innersten Weltrichtung der Schweiz, Hollands und Englands erzeugt, wie die Theologie dort, wagte sie nie das Göttlich-Heilige des biblischen Glaubens zu ignoriren. Zuerst einzelne Genien: Baco von Verulam, fing Thales Richtung an; Des Cartes, Anaxagoras der neuern Zeit, Schöpfer der neuern Richtung aufs Selbstbewußtseyn; Spinoza, eleatische Ansicht. Doch der biblische Glaube hatte Deutschlands Geist so gefördert, daß dort selbst Leibnitz und Wolf entstehen konnten. — In der Naturkunde: Copernicus, Gallilài, Gassendi, Newton. Das lutherische Deutschland und verwandte Länder aber hatten: Tycho de Brahe, Kepler, Otto v. Guericke, später Linné. In Holland: Boerhaave; in Deutschland: Stahl und Hoffmann. Alles in Ideen-Erstrebung neben immer größerer Empirie. — Historisch-politische Pragmatik beginnt in Holland und England. In

Deutschland fleißige Sammlung, doch Ahnden großer Ansichten: Chemnitz, Puffendorf. — Philologie, ganz in den Classikern lebend, in Holland, in England Bentley. Doch hatte Deutschlands noch nicht durch griechisches Leben geschwächte Kraft: Philologen wie Pfeifer, Schöttgen, Hieronymus Wolf, Bahodt, Cellarius: aber man lebte nicht in der griechischen Phantasie, der heilige Propheten-Glaube hinderte dieß. — Wissenschaftliches Aufstreben, Sammler, Untersuchen nach allen Richtungen. Europa wird attisch.

Seit 1740—50 wird das den Griechen verwandetste Volk, das deutsche, ganz hellenisch; namentlich Deutschlands Attika, Sachsen. Wie in Griechenland, so hier, durch Poesie Alles belebt. Gottsched in Leipzig; doch noch mehr durch Bodmer in Zürich die Anregung. Shakespeare und die Griechen das Muster. Haller, und die Leipziger Jünglinge und ihre Freunde: Klopstock, Cramer, Schmidt. Gleim, Ramler, Hagedorn, Kleist. Lessing gründet antike Kritik. Dann Weimar, Europas und namentlich Deutschlands Theater: Die Tetralogie: Herder, Wieland, Schiller und vor Allen Göthe. Ganz Athen in Deutschlands Nationalität versenkt, die Lebensansicht der Hellenen, in der idealisirten Menschennatur ihr Olymp erneuert, die christlichen Dogmen Phantasieen einer schönen Seele. Mit Göthe's Tod stirbt der griechische Genius, wenige aus der Lebenszeit noch übrig. Die Dichter werden alexandrinische Künstler. Aegyptische, todte, geistleere Zeit naht, von Egoismus und Lüge durchdrungen.

Die Gelehrsamkeit, ohne Gott, folgt, wie in Griechenland, mit rastlosem Streben ihren Göttern. In der Philosophie sinkt mit Hume's skeptischer Kritik die alte Scheu vor Gott. Kant nennt die intellectuale Anschauung göttlich-unendlich, und vergöttert das sittliche Selbstbewußtseyn, gleich

Zeno; Reinholds Anaxagoras-Idee führt Fichte zu, zuletzt phantasirendem, Idealismus. Schelling und seine Schule vollenden die eleatische Richtung; Fries Hyper-Abstraktion begründet epicuräischen Materialismus als das einzig Reale; Hegel vollendet Aristoteles Richtung; Arnesidemus Tod schließt den Cyclus der hellenischen Schulen in Deutschland. Deutschlands Plato lebt noch, Schleiermacher. Alles Andere alexandrinisch-artiger Nachhall. — Das Geschichtsstudium ging, seit Gatterer und Schlözer, zu den Ansichten der Griechen über. Johannes Müller, Deutschlands Thucydides und Tacitus, Heeren Polybius, Niebuhr Dionys von Halikarnaß, Schlosser Diodor. Fleiß und Künstlichkeit werden alexandrisch. — In der Sprachforschung wird die innerste Phantasie der Alten aufgenommen von Winkelmann, in ihren Dichtern erklärt von Heyne, bis F. A. Wolf und G. Herrmann das Zeitalter Aristarchs wecken. — Auch ins Wesen des antiken Rechts leiten tiefer als je Hugo und besonders von Savigny, wie des deutschen Mittelalters Eichhorn. — Die Bahnen von Euclides, Archimedes, Ptolomäus verfolgen, wie nie früher, Euler, Kästner, Klügel, Herschel, la Grange, la Place, Olbers, Schröter, Gauß, Bessel, Harding. — Was Aelian und Plinius nur begannen, führten und führen Lavoisier, Galvani, Volta, Humboldt, Berzelius, Werner, Cuvier zur Vollendung. — Was endlich würden Hippokrates und Galenus von den Schulen Browns, Jenners und Franks bezeugen. — Die Erforschung des innersten Selbstbewußtseyns und die Untersuchungen der verborgensten Stoffe und der Mineralien, Pflanzen und Thiere aller Welttheile zeigen: Die Menschheit nähert sich ihrem Ziele, denn ihr Wissen nähert sich demselben. Aber die Wahrheit und demnach innerste Tiefe ist nur, wo der Mensch sich nur als Mensch, uud die Natur nicht ohne, von ewiger Gottheit geleiteten,

Abgrund kennt. Griechenland kannte nur die Welt, Aegypten nur sich selbst, doch mit stolzer Ueberhebung, darum mit innerer Lüge. Deutschland strebt nach Griechenlands und Aegyptens höchster Gottheit. Doch hat es noch Gelehrte, die der Bibel glauben, denn die Juden und galiläischen Fischer, die diese geschrieben, und insbesondere ein Historiker und ein Rabbiner unter ihnen haben Aegypten und Athen überwunden. Das Daseyn der Hölle hat noch keine Physik, und die Macht der Liebe Christi noch keine Geschichtskunde widerlegt. —

Neunte Vorlesung. (Den 13. September.)

Zweiter Abschnitt.

Religions-Geschichte.

Das Religiöse im Menschen ist, laut aller Geschichte und äußern und innern Erfahrung von der Seele, das Streben nach dem Unendlichen, nach der Gottheit. Daß der Mensch selbst das Unendliche anschauen könnte, ist Erdichtung.

Der Mensch wird vom religiösen Bedürfniß ganz in Anspruch genommen; also 1) sein Wille, das absolut Gute zu erstreben. 2) Sein Gefühl, die Schönheit, die Harmonie zu erschauen, zu haben. 3) Seine Intelligenz, die absolute Wahrheit zu finden. Demnach zeigt sich alles Streben der Menschen, was sich in der Weltgeschichte darstellt, auch in der Religionsgeschichte. Die drei Hauptideen und heiligen Erzählungen aller Religionen, die der Incarnation, der Erlösung und der Apotheose zeigen die Vermählung der himmlischen Idee mit der irdischen, die gegenseitige Opferung der Liebe, und

die Vollendung der heiligen Willenskraft zum ewigen Triumph. Im Gottesdienst ist dieß symbolisirt durch die heilige Hymne und Rede, durch das Opfer am Altare, und die weihende Lustration beim Eintritt in den Tempel.

Aber das Heydenthum zeigt eben das Weltliche nicht von der Religion getrennt, vielmehr wird die Welt zu Gott gemacht. Irdisches unter himmlischem Scheine erstreben die Heiden. Man vergöttert die äußere Natur (Feuer, die Elemente überhaupt, Pflanzen, Thiere u. s. f.) und den Menschen. Das innerste Heidenthum ist die Vergötterung der menschlichen Vernunft (d. i. die Philosophie): Christlich betrachtet: Vergötterung des Weltgeistes, die des Teufels; der absoluten Natur, d. i. der Hölle, und des in der Sünde versunkenen Menschen, als Mittelpunkt von beiden.

Die geoffenbarte Religion allein zeigt einen außerordentlichen Gott, und nur ihn als Gott. — Jede andere Religion (außer dem Christenthum) ist demnach Erzeugniß ihres Volks. Hier zeigt sich der Charakter jedes Volkes in seinem innersten Wesen.

Es giebt nur zwei Religionen: Jehovah-Religion, Israels- und daher Christus-Dienst und Heidenthum. (Auch der Muhamedanismus ist nichts als Vergötterung Muhameds, aber schlau gehüllt in monotheistische Form.)

Das Alterthnm, wie stets in der Natur, im Aeußern lebend, hatte das äußere Heidenthum, die Philosophie war nur Weniger Eigenthum. Die neuere Zeit ist mit unaufhaltsamer Gewalt zum Dienst des Geistes durch das Christenthum gelangt, und der Abfall davon ist auch der zum innern

Heidenthum, das Allgemeinmachen des ägyptischen philosophischen Dienstes; außer nämlich den Resten der entfernten Welttheile, wo noch der Nachhall alten Dienstes ist.

Zehnte Vorlesung. (Den 20. September.)

Alte Religionen.

1) Babylonischer Sternendienst. Erzeugniß der Habsucht, die den Glanz der goldnen Sonne und der goldnen Sterne als das Herrlichste und Göttliche, wie auf Erden das schimmernde, Alles vermögende Gold, anbetet. Bel, Sonne. Mylitta, Mond (Natur). Religions-Philosophie der Magier, astronomischer Beltempel in Babylon, zugleich Sternwarte.

2) Persische Religion. Die vergötterte Macht des Willens in der Natur; daher Feuerdienst, Dienst des machtvollsten Elements. Kampf zwischen Licht und Finsterniß, Ormuzd und Ahrimann, strenger Dienst. Falsche Ansicht Rhodes, richtiger Anquetil du Perron und nach ihm Kleukers. Zendavesta faktisch gewiß für Jeden, der ihn nüchtern gelesen, erst zu Güstasp's (Darius Hystaspis) Zeiten geschrieben.

3) Indische Religion. Ueberall in den Mythologieen Erzeugen und Gebähren: Naturgeschichte, Wollust; doch hier vorzüglich. Aus dem ewigen Wasser erzeugt Bhagavata, das ewige Wesen, Brahma, Wischnu und Schiwa, seine drei Zerspaltungen. Brahma auf dem Lotus, in mannigfachen Gestalten, Sinnbild der erzeugenden Naturkraft aus Feuer und Wasser. Bhagavata giebt Brahma Schöpfer-Kraft. Er erschafft die Elemente, die Sterne, die Geister (Rischi's), die Dajota's, die Menschen. Vier Zeitalter (Yugas). Im zweiten und dritten: zehn Haupterscheinungen und Verwandlungen

des Wischnu. Gigantische Göttergeschichten, Kämpfe mit den Göttern, abentheuerliche Metamorphosen, morgenländischer Charakter. Die religiöse Natur-Philosophie der Brahminen in Mythe verhüllt und unausgebildet.

4) Arabische Religion. Sternendienst. Bei den Moabitern in die Naturgeschichte versinkend, bis zu thierischer Wollust, Baal-Peor, Bileam.

5) Cananitischer Dienst. Abfall mit wüthendem Troß von der ihnen am nächsten heiligen Religion.

6) Aegypter. Das tiefste Volk des Heidenthums. Die Philosophie Religion. Die Priester Philosophen und Päpste, Regierer der Könige, auch die Reichsten des Landes. Das ganze Land philosophisch geleitet. Psychologische Kasteneintheilung. Der Weltgeist, die ewige Natur, und der Mensch Sohn des Weltgeistes und der Natur die eigentlichen Götter, der Mensch der sichtbare Gott, Gott in der Welt. Symbolisirt diese Philosophie durch die tiefe Mythe von Osiris, Isis und Horus. — Das Volk (tiefer erkannt) erhielt symbolische Mythologie, das Einzelne jenes Allgemeinen, als Bild. — Die Kräfte in den Thieren, symbolisirte Kräfte der göttlichen Natur. Sperber, Symbol des Sehens. Schlange, die sich in den Schwanz beißt, Ewigkeit. Hund, Treue. Typhon, zerstörende Kraft in der Natur. Sphinx, Löwe mit Jungfrauen-Haupt, die Stärke in weiblicher Form; mit Widderköpfen, Stärke der ewigen Erzeugung, beim Tempel in Groß-Theben. Käfer, erzeugende Kraft in ihrem Wesen. — Seelenwanderung, eine Art Läuterungsstrafe. Apotheose, besonders der Könige nnd Oberpriester. Leichenpredigten. Todtenfeste, Seelenmessen. (Strabo sah in Memphis die Curien des dortigen Domkapitels.)

7) Griechenland. Die Wollust in die Idealisirung menschlicher Schwachheiten und Kräfte, doch vorzüglich ersterer, gehüllt. Die Leidenschaft vergöttert, die ganze Religion Poesie. Die Symbolik nur in den Mysterien, deren Ideen aus Asien und Aegypten kamen. Orientalische Religions-Philosophie, poetische Phantasie und alte griechische Sagengeschichte kommen zusammen. Creuzer, Voß und Herrmann haben, Jeder in seinem bestimmten Kreise, Recht. Die Vergötterung der Naturkräfte in einzelnen Göttern und Göttinnen (Zeus, Weltgeist; Juno, Natur; Ares, die rohe Kriegskunst; Aphrodite, Wollust und Schönheit u. s. f.) wird hier zu lauter Mythen und menschlich-idealen Gestalten, von aller Schlechtigkeit der ärgsten Leidenschaftlichkeit gewandelt. Aphrodite leitet Alles, die Wollust. — Die Religions-Philosophie und Symbolik des Morgenlandes behält nur in den Mysterien ihre Bedeutung. — Heroen- und Heroinnen-Kreis; hier tritt die griechische Geschichte in die olympische Mythe. Spuren des Morgenlandes (Herkules, Kadmus). — Argonauten, Trojaner-Krieg, dessen Heroenwelt. — Der thebanische und korinthische Sagen-Cyclus (die tragische Welt). Die griechische Nationalität vergöttert.

8) Römische Religion. Dieselben Götter, durch griechische Kolonien. Hetrusker. Nach römischen, unpoetischem Charakter, keine neue Mythologie gemacht. Aber die Vergötterung der **virtus Romana** eigenthümlich, **Dea Roma.** Vestalinnen, die ersten römischen Nonnen. — Genaues Priestergesetz, mit einem Präsidenten, Urbild des zukünftigen Pabstes, **Pontifex Maximus.** — Alle Formulare durch eigne Gesetze bestimmt, Urtypus des Brevier's; Bücher darüber.

9) Nordische Mythologie. Die Hauptideen der sinnlichen Anschauung (Welt-Entstehung und Götter-Incarnation), der moralischen Erlösung, (Sühne, Todesbefreiung)

und der Apotheose (der religiöse Triumph) auch hier; aber das nordische Eis und die Verwahrung dagegen durch große dichte Paläste charakteristisch (Edda — ältere — jüngere). Entstehung der Welt. Gap=Ginnunga. Davon der nördliche Theil, Nifflheimr, voll Schnee und Eis; der südliche, Muspellz=heimr, Ort des Lichts. Dort Alles heiß und hell. Durch Zusammenkommen von Beiden entsteht die Welt: Weltleib, Ymis. Riesen erschlagen den Ymis. Nun die Welt daraus geformt. Riesen, die Rosse ziehen, sind Sonne, Mond und Sterne. In der Mitte der Erde großer Pallast gegen die Kälte, der Berg Asgarte. Die Asen kommen auf die Erde und finden am Strande des Meeres Erle und Esche, daraus machen sie Mann und Weib. Walhyren, weibliche, und Elfen, männliche Geister in den Elementen. Odin — Thor (der Kampf — der vollendete Sieg).

10) Slavische Götter. Jaß, Jupiter; Ljada, Mars; Dhidsidja, Venus; Perun, Sonnengott; Göttin, Per=huna Tete. Erdengötter und Waldgötter. Keine ausgebildete Mythologie.

11) Brittische Sagen. Ha Gadarn, d. h. der muthige Ha, bringt seinem Volke den Segen, d. h. den Acker=bau, befreit es von der großen Fluth; mit Prydain und Rhita (Rhea?). Mit seinen Buckelochsen zog er das Wasserthier aus den Fluthen. — Er ist im Tode Aeddon, der strenge Richter. Er ist auf dem Schiffe mit der eisernen Thür (Zeu=gungsgefäß), was er mit dem Zauberschwerdte (Phallus) öffnet. — Er ist kornbeladen, der den Segen der Erde bringt. — Aufat, drei verschiedene Thiere, nach den Wendungen des Jahres. — Es giebt auch drei Geister (Ellyli), des Stro=mes, der See, der dichten Masse. — Die Barden trinken im Heiligthum Molken. — Todtenklage um den Aeddon.

Das Todtenschiff ist die Erde, das Grab der Mutterleib. — Die Seele wird geleitet durch den Uther Pendragon. — Mythen von Ceridwen: Penllyn und sein Weib Ceridwen haben einen Sohn, dem die Mutter einen wunderbaren Kessel giebt, wodurch er die Zukunft sieht. — Der Stuhl des Taliesin in den Druidengeheimnissen, der Alles enthüllt. — Die Breite der Tiefe, Preiddea Annwn. — Biblische Geschichten von der Sündfluth auch hier zur Sage entstellt. — Das Ganze: ebenfalls Ideen von Weltschöpfung, Incarnation, Abfall, Sühne durch Leiden; endlich Apotheose. Aber Alles zeigt brittisches Leben, das Nationale, und wird, bei der Barbarei des Volkes, zu einem unvollkommenen Mythenkreise.

12) Deutsche Götzen (nur Cäsar, Tacitus, aber nicht die nordische Edda, oder gar spätere einzelne Sagen, wie im Heldenbuch und den Minneliedern, zu gebrauchen): Thor, Freia, Thuiston, Stifter der Deutschen. Sein Sohn: Mann. Die Gewalt und Erzeugung der Natur und die empfangende Kraft zu Göttern geformt. — Dabei das Nationale hochgestellt. Die Haupt-Anschauungen von Götter-Offenbarung, Kampf, Errettung, Apotheose, kommen hier noch nicht ausgebildet vor. Alles rohe Barbarei; daher einzelne Bardengesänge, aber keine Mythologie. In dem Norden waren wohl die, doch einfachen, Mythen ursprünglich von orientalischen Sagen angeregt.

13) Bei den Galliern ähnlich.

Zwölfte Vorlesung. (Den 2. October.)

Späteres und gegenwärtiges Heidenthum: In Hinter-Asien (Dalai Lama, Fo, Fetischen) — im Perser-

Dienst — die Süd-Afrikaner — amerikanischen Indianer — die Südseeinsulaner. — Götter der höchsten Weltmacht, der Wollust, des Feuers, des Krieges, der Unterwelt. Keine künstliche Mythologie.

Dritter Abschnitt.

Kirchen-Geschichte.

Die Religion ist stets der innerste Geist der Völker, zumal der neueren Zeit, in welcher die Religion, besonders von Europa, das Christenthum, zum innersten Geiste leitete, und alle Verhältnisse bewegte.

Vom Judenthume geht das Christenthum aus. Im Alterthume hat ein originales Volk (die Juden) einen außerweltlichen Gott, eine Schöpfung, Engel, sündhaftes Verderben und Abfall der Menschen von Gott (woher das Heidenthum entstanden sey) und künftige Errettung von sich und Bekehrung der Besten aller Völker durch einen Messias geglaubt, der von ihnen entstanden, aber (selbst Gott), von Gott gekommen, bekehren, durch Opfertod erlösen, die widerspenstigen Heiden besiegen, die Seinigen aus ihrer Gewalt erretten, die Todten erwecken, Gericht halten, und die Seinigen ewig selig machen werde. Was die Mythe entstellte, ist hier heilige Geschichte und heilige, also wahre Prophetie.

Es hatte dieß Volk eine eigne Verfassung, in welcher dieser Glaube alle Verhältnisse leitete; ihre Opfer, ihr Tempel, Priester und Feste waren alle durch diesen heiligen Glauben bedingt.

Dieser Glaube war aber der Natur des jüdischen Volkes entgegen, ist daher nicht von ihm entstanden. Obwohl also, seit Moses diese Religion ihrer Väter in ihnen befestiget hatte, derselbe Glaube, weil er vermochte, was ohne Gottes Beistand

kein Mensch vermag, sie aus Aegyptens Sclaverei geführt hatte, wichen sie dennoch oft von ihm ab, bis sie endlich ins Heidenthum, und nach der Rückkehr aus ihrer Sclaverei in Babylon in die leere Form des Pharisäismus und Sadducäismus (dem Wesen nach ägyptisches Moral-Heidenthum), sanken.

Die Welt war versunken. Das Judenthum leere Form geworden, das Heidenthum hatte das ganze Naturleben und alle Naturideen durchgemacht. Jenes hatte, obwohl sie im alten Testamente verkündigt war, keine Gnade, dieses keinen Gott. Da kam Jesus, als die Zeit erfüllet war.

Der Rabbiner von Nazareth that sich als der größte Prophet und selbst als Eingeborner des Vaters kund, weil er lebte und wirkte, wie Niemand lebte noch wirkte, noch leben und wirken kann. War er nur Mensch, sind die großen Zeugnisse von sich selbst mit seiner Demuth im Widerspruche. Seine Liebe, Einsicht, Weisheit, Heiligkeit, seine Vollendung ist aus der jüdischen Nationalität völlig unerklärbar. Seine sogenannte Phantasie durch die späteste Geschichte wunderbar bestätigt.*) Ohne seine Wunderthaten sein großer Einfluß schlechterdings unmöglich. — Er lehrte seines Volkes Glauben, die Moral, die Aller Gewissen kennen; aber: Euer himmlischer Vater weiß was ihr bedürfet — also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab — kommet her, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken — ich bin die Auferstehung und das Leben, hat nur Er gesagt.

---

*) Was der Maschienenmeister in Heidelberg, Langsdorf, in seiner Lästerung Christi, seines Heilandes, nicht verstanden hat, auch bei Hebe und Axe nicht gelernt wird.

Die Welt bedurfte der göttlichen Gnade, und in ihm war sie. Darum fand er Jünger und gründete die Weltreligion der neuern Zeit; und weil dieß Bedürfniß und dieß Heil rein geistig, und die Natur nicht befriedigt hatte, so ward nun die ganze Welt zur geistigen Richtung geführt. Ins Leben trat die Liebe; in die Idee die innerste Wahrheit (Joh. 1, 17.). Das starre Judenthum und das Heidenthum brachten Jesus irdisches Leben ans Kreuz; sein ewiges siegte desto gewisser; von nun an war das größte Christenthum das leidende; denn indem alles Irdische untergeht, besiegt der innere Himmel Alles. Die jüdischen Theologen und die Weltmacht brachten Jesum ans Kreuz; aber sein eigener Apostel, weil er aus Neid des Meisters Größe nicht tragen wollte, verrieth ihn. Wie das Loos des Herrn, so das seiner Kirche. Sie ist nach seinem Tode gegründet worden und nicht untergegangen, sondern durch achtzehnhundertjährige Kämpfe und Trübsal immer herrlicher worden, hat die Welt besiegt und kämpft abermals zu ihrem eigenen Heile mit derselben; darum ist gewiß Jesus auferstanden und zur Herrlichkeit Gottes gegangen.

Dreizehnte Vorlesung. (Den 4. October.)

In einer Gebetsstunde wurden die galliläischen Fischer Apostel. Das Letztere ist unwiderrufliche Thatsache. Darum ist das Wunder des Pfingstfestes in Jerusalem unleugbar, und nur Thorheit und Lüge können es leugnen. Diese Apostel lehrten einfach von Jesu und seiner Auferstehung; übten außerordentliches. Das zeigt das Christenthum, in Judäa verbreitet. Die Lehre und That der Liebe brach die Heiden-Herzen. Jede Verfolgung machte die Kirche herrlicher. Durch

Zusammenkommen in stillen Häusern, bei einfachem Beten, Gesang, Sacrament und Lehre, aber dem Heilande der Welt geweiht, wurden endlich alle Häuser der Kirche Jesu zu wenig. Sadducäer, d. h. die Leugner der Gottheit Christi, Schriftgelehrte, d. h. die Gnostiker, Pharisäer, d. h. Nazaräer, Montanisten, Manichäer traten gegen die Kirche auf, wie einst ihre Väter gegen den Herrn selbst. Die wahren Lehrer, auch bei Johanneischer (Origines), Thomas= (Clemens von Alexandria), Petrinischer (Tertullian) Schwäche waren im Herrn, in seiner Lehre und dem Streben nach ihr Eins, besiegten die Irrlehre. Die Kirche überwand das Heidenthum. Die Juden hatte Gott den Römern übergeben. Wo Irrlehrer waren, wirkten sie Wollust, Geistesstolz, höchstens Vernunft= (polizeiliche) Tugend.

Zweiter Zeitraum der Kirche, seit Constantin. Die Tempel der Götter Griechenlands und Roms bleiben, aber sie erschallen nun von den Leiden und der Verherrlichung des Heilandes. An ihre Altäre kommt sein Abendmahl. Wildheit, Grausamkeit, Wollust weichen aus den Sitten. In die Wissenschaft kommt die Wahrheit. Aber die alten Sünden und Irrthümer suchen in christlicher Gestalt in die Kirche einzukehren: Ein Geistlicher in Aegypten und sein Anhang wollen den Glauben an Christi Gottheit bannen; ein Mönch in Spanien (Pelagius) will die Leute zum eigenen Gerechtigkeitsglauben wieder bringen (Pharisäer und Sadducäer); aber sie wurden widerlegt. Die Synoden bewahrten den Glauben an die Bibel und an die Ehre des Herrn und seiner Gnade, mit Begegnung all' der schriftentstellenden und dialectischen Künste, auch einiger Geistlichen in und um Constantinopel und Klein=Asien gegen die Natur des Herrn (daher dieser Zeitraum in unsern Tagen so gelästert wird. In ihm war gläubiges Christen=

thum herrschend). Auch die Barbaren gingen in die christlichen Kirchen und ließen ihre Götter zertrümmern, thaten es auch selbst. Doch nach und nach wurden viele Geistliche Mönche, und Rom dünkte sich stets sehr groß. Der Glaubenseifer wurde mehr und mehr in weltliches Streben gemischt. In Constantinopel hatten Anno 520—30 die politischen Partheien theologische Losungsworte. Wahre Orthodoxie und Frömmigkeit gingen parallel. Seit aber die Griechen den Ausgang des heiligen Geistes vom Sohne bestritten, kam falsche Orthodoxie und Schlechtigkeit in Byzanz. In Asien und Afrika verfielen die Leugner der Menschwerdung Christi in Betrug, Wollust und alle Unsittlichkeit und bereiteten Muhamed die Herzen.

Dritter Zeitraum. Das Mittelalter. 598 beteten zuerst die Einwohner von Massilium vor den Märtyrer-Bildern. Seitdem geschah es besonders in Rom. In düstern, gothischen Tempeln sangen und beteten von nun an, in dunkles, langes Gewand gehüllt, Mönche — allein, für sich — machten das Abendmahl nach und nach zu einer neuen Opferweihe, durch die Kraft heiliger Tugend Gott dargebracht; und der Bischof von Rom verkündigte in seinen Hirtenbriefen der Welt, daß Jesus Christus ihn zum Nachfolger St. Petri gemacht habe. Die der heiligen römischen Kirche nicht glauben, sterben durch das Urtheil der Kirche, der Jesus sein Gericht übertragen hat. Die in ihrem Schooße vollenden, gelangen durch das heilige Opfer des Priesters aus dem Feuer der Läuterung zur Seligkeit der hochgebenedeieten Jungfrau und aller Heiligen. Ihre Fürbitte und das fromme, hochheilige Werk des Meßopfers, des Fastens, Gebets und Kasteyens, so wie aller andern heiligen sieben Sakramente, bringen den Gläubigen überschwengliches Verdienst (Augustus, Dea Ro-

ma und virtus Romana in christliche Formen gehüllt). Pelagii Pharisäismus gründete die katholische Kirche. Das Mittelalter betete, hielt Messe, stahl und schlug todt. Nicht so allgemein die Wollust, denn diese Kirche erzeugt zunächst Härte. Im Verborgenen und zerstreut wirkten aber die Strahlen des Evangelii fortdauernd.

Es hörte ein Kaufmann in Lyon, **Pierre de Vaud**, um 1150 in der dortigen Cathedralkirche Evangelien und Episteln, und fragte einen Priester, was das wäre: der dolmetschte ihm dieß in sein **Patois**. Nun erkannte er die Bibel, und durch diese im hochheiligen Vater zu Rom das Thier, den Menschen der Sünde und das Kind des Verderbens, in der heiligen römischen Kirche die Buhlerin Babylon. Dieß führte ihn ganz in die Apostelzeit. Er suchte mit Landleuten apostolische Gemeinen wieder herzustellen. Viele von ihnen wurden getödtet, aber dieser Glaube nicht; und darum blieb auch die Gemeine der Waldenser.

Da die heilige römische Kirche, obwohl Christus anders geboten hat, den Kelch den Laien im Abendmahle verbot, blieb ein böhmischer Geistlicher (Huß) bei dem Gebot. Er wurde vor die heiligen Väter, die aber einige hundert Buhldirnen bei sich hatten, nach Costnitz geführt, betete zu Jesu, blieb bei seinem Glauben, und starb dafür. Daher entstand die Gemeine der Hussiten in Böhmen.

Auch in der römischen Kirche, während die Theologie in Aristoteles-Gewand gehüllt wurde, und daher auch Platonischer und Aristotelischer Rationalismus (Abälard und Roscellin, Gnosis und Arius) wiederkehrte, kamen Prediger, obwohl noch mit vieler mystischen Phantasie erfüllt, auf christlich fromme Moral und deren Grund: Liebe zu Jesu, denn sie

lernten durch ihre Predigten die Bibel kennen (Bernhard, Hugo von St. Caro, Tauler, Ruysbrück, Kempis).

Rom leitete das ganze Mittelalter zu Mord- und Raubsucht und Scheinheiligkeit durch sein pharisäisches Christenthum. Mönche und Nonnen zur Wollust, die auch von den Höfen nicht fern blieb. Doch erzeugte das bloße Hören von Jesu Kreuz und Erlösung manches Christenthum im Dunkeln.

Auf den deutschen und italienischen Cathedern wurden schon 1470 und 80 die Sprachen der Bibel gelehrt. Dieß Alles bereitete, daß ein Mönch ein Apostel wurde.

Vierzehnte Vorlesung. (Den 9. October.)

Die Kirche war durch die Herrlichkeit Roms berauscht worden; denn Rom kehrte zu seinem alten Stolze.

Indeß hatte die Scholastik das philosophische Element, und dadurch die Wissenschaft überhaupt erhalten, während der Bürgergeist und die Nationalrichtung den germanischen Volksgeist fortführte. Es kam der Zunder der griechischen Literatur hinzu. So bildete sich Griechenland von Neuem germanisch.

Vierter Zeitraum, von der Reformation bis zu Eylerts und Neanders Agende. Luther erweckte eigentlich israelitischen Geist. Der Esra der neuern Zeit. Die Reformation und lutherische Kirche hatten sichtbar diesen Zweck. Die Wissenschaft sollte nur dem Glauben an Christus dienen, und das Leben aus der christlichen Gesinnung hervorgehen. Wegen der geistigen Natur der Deutschen, besonders der Athener unter ihnen, der Sachsen, und namentlich der philologischen Richtung dort, gedieh unter diesen vorzüglich

die Erneuerung der Schriftforschung. Aber auch sie ward ganz durch den Glauben; und, weil dieser die absolute Treue, daher so wahrhaftig.

Funfzehnte Vorlesung. (Den 11. October.)

Aber die irdische Richtung: nach bloßer weltlicher Intelligenz zu streben, und dem sinnlichen Geiste der germanischen Völker zu fröhnen, führte auch wieder in die Richtung der Gnosis, in die Richtung also Griechenlands, eigentlich jetzt und zunächst der selbstständig gewordenen Scholastik. Dieß ist das Wesen des Lehrbegriffs Zwinglis, den Calvin bloß, um die Lutheraner an sich zu locken, in verfeinerte Ausdrücke hüllte. Die ideale Heiligkeit des lutherischen Lehrbegriffs gefiel Wenigen. Doch unter Lutheranern viel Frömmigkeit, Joh. 16. u. 17.; bei der Jugend wegen des Abendmahls-Dogmas viel Keuschheit; überall, selbst an den Höfen, noch viel Gottesfurcht, denn Lutheraner glauben an die ganze Bibel.

Im lutherischen Gottesdienst kehrte die Herrlichkeit der alten Kirche, der Psalmen- und Prophetengeist wieder, aber die Philologen Luther und Melanchthon hatten nicht verstanden (wie denn dieß nie diese Gattung von Gelehrten versteht) die Verfassung zu sichern. Das Institut des Mittelalters, die Universitäten sicherten auch nicht das Jugendleben der künftigen Theologen.

Sechzehnte bis achtzehnte Vorlesung.
(Den 16—18. October.)

Daher nach herrlichen israelitischen Zeitn des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts die Kirche verfiel. Spener erneuerte nun das Praktische, und hätte auch dabei allein stehen bleiben sollen.

Die Richtung des Zeitalters: durch das griechische Element die griechische Phantasie des reformirten Lehrbrgriffs erzeugt: Entwickelung des natürlich-geistigen Elements der Nationen, daher Freisinn, demokratisches Streben, Wissenschaft und Kunst in möglichster, aber vom Glauben losgerissener, Ausbildung, die irdischen Ideale in die Poesie versetzt, besonders seit Shakespeare ins Schauspiel — dort also ein neuer Olymp. — Diese Richtung ging unaufhaltsam weiter; denn der Reformirte Lehrbegriff hatte die Phantasie aus der Bibel heraus ins Natürliche und irdische versetzt. Die National-Sitten, vorzüglich der Schweiz, Hollands, Englands förderten. Derselbe Geist ging seit Bodmer und Gothsched, besonders aber seit Göthe, nach Deutschland über. Sonntag und Catalani wurden für Deutschland Aphrodite. In die lutherische Kirche brachte Herder die Gnosis, Semler und die Wolfianer folgten Celsus, Eichhorn dem Marcion, Friedrich II. Julian. Deutschland bekam seine Zenos, Platos, Heraklits, Aristoteles (Kant, Schleiermacher, Schelling, Hegel), seinen Thucydides, Polybius, Diodor, Dionys (von Müller, Heeren, Schloßer, Niebuhr), seinen Plinius (Humboldt), seine Archimedes, Ptolomei, Aristarche. — Aegyptens Isis-Dienst erneuerte in der Idee vollkommen Socin. Die Rationalisten folgen ihm (athenisirender Sadducäismus).

Doch in einer Schriftgelehrten-Kirche können allezeit einzelne Nicodemus reifen; Jesus ist in seinem Wort; und in gräcisirende Welt tritt korinthische Wehmuth. Es erneuerte (1730) das Frivole der Gemüther die christliche Demuth Wesleys, und das erneuerte Griechenland unter den germanischen Völkern erhielt vom korinthischen England aus eine Korinthier-Gemeine, die Methodisten. Bibel- und Missionsgesellschafften entstanden für alle Welttheile; Alles ward mit christlicher Literatur erfüllt. Theologen und Prediger in Deutschland gingen aus dieser Richtung hervor. Die reformirte Kirche selbst in Holland, England, Schweiz, Frankreich konnte dem Einflusse, ohne sich zu verrathen, nicht wehren. Sie suchte sich durch Apostel der Gerechtigkeit (2. Kor. 11, 13. ff.) zu retten und weiter zu zerstören.

Aber die tiefste Erweckung zum Christenthum, wie zu jeder Religion ist die des Gefühls, des Herzens selbst, die Zinzendorf durch die Brüdergemeine beabsichtigte; ihre Wirkungen konnte Niemand abwehren. Sie fand nur nicht gleich einen Spangenberg, der die Verirrungen ihres Gefühls, und einen Albertini, der die Schwächen ihrer Erkenntniß einsah. Diese haben dem erneuerten Philippi und Philadelphia gezeigt, daß es seine kleine Kraft nicht für eine große halte.

In der katholischen Kirche konnte im 17. und 18. Jahrhunderte bei dem Verfall, sogar der deutschen Lutheraner, nur dort und da ein Lehrer oder eine Gemeine, und nie unverfolgt, zum wahren Christenthum gelangen. Sie suchte und fand im juristischen, ächten Römertalent der Jesuiten und daher ihrer Wissenschaft und tiefen politischen Klugheit (der Pharisäer treueste Nachkommen) mehr Rettung und Förderung,

als alle Gegner dieses Ordens wissen. Sie haben verstanden seit Pius VI. die Päbste zu wählen, und kennen das Zeitalter mehr als alle Protestanten.

Europa war also vorbereitet, um, als das dritte Reformations-Jubiläum kam, während die korinthischen Gemüther oberflächlich nur nach Außen dachten, unter dem Namen der Union die Kirche, welche die heiligsten Theologen fordert, zu zerstören; denn die reformirte behält ihre gnostische Ansicht gesichert. Zwei geistige Zöglinge von Sack, Eylert und Neander, treiben dasselbe Spiel mit der Kirche, was einst Jannes und Jambres mit Israel; und viele lutherische Theologen übten an der Gemeine, was Ischarioth am Herrn. Da nahm sich Gott seit 1830 der, von ihren eigenen Lehrern so verlassenen und preißgegebenen Gemeinen an, wie einst in mosaischer Zeit. Die, welche Kirche Christi seyn wollen, bleiben es, und geläutert und gereinigt beginnt eine zweite Aera der Kirche.

Der Abfall wird aber weiter gehen. Das Todtenfest führt protestantische Mythologie und Seelenmessen herbei. Diese Concordat mit den Jesuiten; bis man die Messen (Opfer), wie schon seit Jahrhunderten dem Pabste in der sixtinischen Capelle am Gründonnerstage, den auf das Altar lebendig gesetzten großen Fürsten und Gelehrten halten wird. Bleibt es ein Traum jüdischer Phantasie, daß offenbar werden wird, indem durch einen hohen Rath von pharisäischen Jesuiten, reformirten Schriftgelehrten und socinianischen Sadducäern, in liebender Union und Concordat,

zuletzt selbst (Verbindungen mit der Türkei sind bereits) mit den Muhamedanern der Kirche die letzten Leiden bereitet werden (der Oelberg ist da)? offenbar werden wird der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens (2. Theff. 2, 2. ff.)? Aber die duldende und sterbende Kirche harret des Herrn, dessen Worte an ihr, leidend wie triumphirend, vollendet werden.

Denn zwei, aus der Natur des Menschen, unerklärliche, Elemente gehen, seit Abrahams und Moses Zeit, vornehmlich aber seit Christi, durch die ganze Geschichte: Buße und Glauben. Der Glaube andrer Völker geht aus ihrer National-Phantasie hervor; die Kasteiungen anderer Religionen sind die Erzeugnisse der hochmüthigsten Selbstsucht. Innere Selbstverläugnung und Glauben an niemals von Menschen gedachte, nie gern gedachte, Dinge zeigt nur die christliche Kirche.

Dieses und die Gewalt dieser Gesinnungen über alle Macht der Erde hinaus zeigt den höhern Ursprung dieser Religion.

Also, wenn auch Alles sonst in der Kirchengeschichte Erzeugniß der Weltgeschichte ist; das menschliche Leben sich auch selbst in dieser Religion wiederholt, so sind doch Buße und Glauben der wahren Kirche jeder Zeit außer- und übermenschliches Leben. Diese Thaten der Kirche sind und bleiben Gottes Thaten.

Die ganze Geschichte bezeugt unwiderleglich: Gott ist geoffenbaret im Fleisch.

Notizen von den Quellen der Geschichte und Bemerkungen über sie.

Notizen zur ersten Abtheilung.

Weltgeschichte.

Die Regierungsformen spalten sich psychologisch: Vorherrschender Wille, Monarchie — Gemüth, Aristokratie — Idee, Demokratie (so viel Ideen, so viel Partheien).

I. Ad Historiam regn.

Quellen: Altes Testament. Treffliche historische Bücher. Moses tiefer historischer Blick (s. meine Untersuchungen über Bibel und Kirchengeschichte. 1r Thl. Breslau 1816). Die einzigen historischen Nachrichten des alten Orients. Sonst haben wir blos Zendavesta, einige indische Dichter (Prosa und Wahrheit hat der Indier nicht), Genealogien von Berosus (bei Scaliger a. Josephus, und Eusebius dem. ev. I., in Emend. temp.) und Manetho, s. ägyptische Priestertabellen, a. Sync. Chronog. bei Scalig.; ein Paar Fragmente von Phönicischer Geschichte bei Eusebius l. c. und etwa 400 Octavbände Text griechischer und römischer Schriftsteller. Darinn steht die ganze alte Weltgeschichte.

In den alten Historikern nur Kriegsgeschichte. Alle übrige, weil sie thatkräftig unwichtig, nur angedeutet.

Ueber Babylons Staatsgeschichte: Daniel, Jesaias Hauptquellen. Fabelhafte Nachrichten bei Herodot, Lib. I, 178 f., Diodor II. Die Ruinen in Rich Memoir. London, 1818 und Porters Travels, 1823. Die Staatsverfassung ist aus den Andeutungen zusammen gelesen.

Persien. Herodot, I, 102 f. Satrapien und Geschichte: Lib. III, 18. (besonders von Darius Hystaspis.) Xerxes Feldzug, VII &c. Diodor, III. Die spätere Kriegsgeschichte fällt mit der 'Ανάβασις zusammen. Die Verfassung idealisirt in der Cyropaedie. Im Zendavesta Andeutungen nur. Offenbar unter Hystaspis geschrieben. Gustasp im Zoroaster = Hystaspis, wie jeder sieht, der nur Ahndung von morgenländischer Etymologie hat. (So richtig Kleuker gegen des im Orient unkundigen, hypothesenreichen Nicht-Historikers Rhodes Meinungen.) Die Verfassung aus den Stellen bei Herodot, bei Strabo Andeutungen, im Avesta zusammenzusuchen. Der Untergang des Reichs in Arrian. Exped. Alex. Plut. 'Αλεξ. (Curt. Justin.)

Aegypten. Keine Bücher übrig (die heiligen erwähnt Clem. Strom. V, 4. Sylb.), nur Tempel-Trümmer (Denon und Description d'Egypt. 1e Abtheil. Paris, 1810 f.); und in Mumien-Bandagen und Gräbern gefundene Geräthe (in Minutolis Sammlung in Berlin). Inschriften auf Mumien, Hieroglyphen auf den Trümmern (Zoega de Obelisc. 1797). Nachrichten bei Moses (die wichtigsten), Herodot II, Diodor I, Strabo XVII. Plut. de Is. et Osir.

Carthago. Griechische und römische Historiker: Polybius, Livius, Dionysius Halic. (wie viel ächte Nachricht?) Aristotel. de civ. Carthag. ed. Kluge.

Griechen. Kriegsgeschichte allein der Gegenstand v. Herod., Thucyd., Xenoph., Polyb., Arrian, Plut., Appian,

Diodor. Anecdoten in Ael. var. hist. Verfassung zerstreut angedeutet. Zerstreute Nachrichten noch am meisten in Aristoteles Πολιτ., besonders II, III, IV, (gesammelt bei Gilly und Mitf.) Manches unpartheiische bei Pauw, Rech. — Heeren, Boeck, Tittmann, am interessantesten Barthelemy.

Römische Staats-Verfassung. Alles nur Kriegs-Geschichte. Bei Livius (am geistvollsten), Dionys. (am treusten.) Die karthagischen Kriege bei Polybius. Die Zeit vor und in dem Triumvir. Wirken zusammenzulesen aus Sallust, Cicero besonders (Reden und viele Andeutungen in den Briefen, Erläuterungen von Wieland), Caesar (der größte Historiker der Römer. Das Meisterstück: Schlacht gegen Vercingetorix, de bello Gall. VII.) Die spätere Zeit: Tacitus, Sueton, Aurel. Victor, Script. hist. Aug. Griechen: Dio Cass. Herodian.

Mittelalter. Die Chroniken desselben; gesammelt in mehr als 100 Foliobänden: von Spanien durch Schott. Frankreich: Duchesne, Bouquet. Italien: Muratori. Deutschland: Schardt, Reuber, Urstis, Pistor, Struve, Freher, Goldast, Senkenberg, Lindenbrog, Ruspis, Schilter, Meibom, Leibnitz, viel Wiederholungen; neues Archiv von Bühler und Dümge (kritische Bearbeitung). Dänemark: Langebeck, Suhm. England: Commelin, Savile, Camden, Selden, Fell, Gale, Hearne (Wiederholungen). Ungarn: Schwardtner. Polen, Schlesien: Sommersberg. Urkunden-Sammlungen. — Scrippt. rer. Byzant. Paris, Venet. N. A. v. Niebuhr &c.

Die bemerkenswerthen besonders: für die Völkerwandrung fast nur Orosius, Procopius, Jornandes; Mönchs-Manier, der Kirchengeist, unerhebliches, doch interessant genug. Gregor v. Tours. Fredegar. Scholast. Bonifac. Briefe. Beda Ve-

nerabilis. Ueberall schon Mönchsfabeln, Kirchengeschichtliches und Staatsgeschichten, blos erzählt, ohne alle Darstellungsgabe, auch das Unwichtigste: Altäre, Aebte, Klosterweihen.

Im Zeitalter Carls des Großen wächst die Chronikenzahl. Bemerkenswerth Eginh. vita, ähnlich Sueton. Annales Franc. Ganz chronikenartig Theganus, Nithard etc. Briefe von Hincmar. Kloster-Annalen (Fuldenses).

Von den Päbsten Anastasii vitae (Murat. II. III.), Kloster-, Altar-, Abt-Geschichten. Sonst wenig; von Cultur-Geschichte fast Nichts. Eben so wenig von gelehrter Papst-Geschichte.

Rhegino; Luitprand, der vorzüglichste; Frodoard. — Die Zeiten der Hierarchie erzeugten Meister: Witichind, zum Theil Ditmar (voll Nachrichten), Wippo, Adam Brem. (Missions-Geschichte des Nordens), Lamb. von Aschaffenburg. — Im Norden Nestor (Schlözer), mit universalhistorischen Ueberblicken, nicht ohne Cultur-Geschichte.

Seit dem 11. Jahrhunderte häufen sich die Chroniken aller Länder, am reichsten ist Italien. Annalista Saxo; den Alten nachahmend Otto Frising. Dieser und Gottfr. von Viterbo für die Hohenstaufen-Geschichte. Mart. Polonus, mehrere spätere. Vorzüglich interessant (sie wissen schon Staats-Geschichte zu erzählen) die Briefe von Petr. de Veneis und Aen. Sylv. Für die Kreuzzüge: Wilh. Tyr.

Italien seit den Heinr. und Hohenstaufen: Otto Morena, freilich auch der Geschichte von Lodi wegen so interessant. Am treuesten und tiefsten über die Päbste Dieter. Niem. und über Alexander VI. Burcard's Diarium. Unter der Masse Florentiner am genauesten Villani. Pietro Azario über Mailand. Andreas Dandolo über Venedig und Bernardo Giustiniano (s. diese alle fast bei Murat.). Neapel: Malaterra,

ganz chronikenartig. Staatsmäßiger schon über Friedrich II. Jamsilla.

Frankreich: Guil. Gemetecensis über die Normannen in Frankreich. Dann vorzüglich Willhelm de Nangis, Joinville, Froissard, Commines. Schon beginnt eigentlich Staatsgeschichte.

Deutschland: Burcard von Biberach, Gottfried von Ensningen, Matthias von Neuenburg, Eberhard Windeck. Diese späteren seit 1300 verlassen schon die frühere Mönchsmanier.

Schweizer: Justinger, Frikard. — Niederländer: Klaas, Jan de Naeldwyk.

England: Alvred, Eadmar, Heinr. von Hantington, Roger de Hoverden, Girard. Baldwin. Vorzüglich Matth. Paris. Die Volksentwickelung zeigt sich eigenthümlich in diesen Chroniken.

Scandinavien: Am merkwürdigsten, voll alter Sagen: Saxo Grammaticus. — Slaven: Helmold, eine der wichtigsten Chroniken des Mittelalters für das ganze Alterthum der Slaven. Böhmen: Cosmus und Vincenz von Prag; Pelcava, mönchsartig. — Polen: Kadlubek, Boguphal, Dlugosz; ähnlich, nicht ganz treu. — Preußen: Peter von Düsburg. Mehrere ungedruckt in den dortigen Archiven (s. Baczko, besonders Voigt).

Ungarn: Nach mehrern Mönchschroniken (bei Schwardtner) besonders Buonaccorse und Bonfini, den Alten nachahmend; Letzterer dem Livius.

Unter der Masse Byzantiner die bedeutsamsten: Zosimus, Prokopius, Agathias, Theophylact, die Geschichtschreiber der Komnene, besonders Anna. Sonst wichtig Nikephorus, Kedrenus, Glykas, Gregoras, Chalkondylas, Constant.,

Porphyrogenneta, **Georg Phrantzes** (Geschichtschreiber der Eroberung Constantinopels.)

Ganz anderer Art, voll lebendiger Kriegsgeschichte und Eifer für den Islam (am Schluß die ganze Garderobe der Chalifen und ihre Koransprüche erwähnt) sind die Araber: Der wichtigste **Abulfeda**, **Elmacin** (nicht ohne universalh. Idee), **Makrizi**, **Arabschah** (voll orientalischer Allegorien) **Dschemaleddin**; **Abulfarai** und **Ibn Batrik** schreiben natürlich als Christen chronikenartig.

In allen diesen Geschichtsbüchern des Mittelalters wieder nur Kriegsgeschichte, und aus dem kirchlichen Standpunkte, in der Chronikenform, die sie, aber geistlos (rabbinerartig), aus der Bibel entnahmen. Für die Verfassungsgeschichte enthalten sie nur zerstreuete Andeutungen (bis jetzt am vollständigsten in Hüllm. Geschichte des Ursprunges der Stände in Deutschland, und in seiner Geschichte der Städte in Deutschland gesammelt; vergl. auch Sartorius Geschichte des Hanse-Bundes). Mehr bieten dafür die Rechtsbücher des Mittelalters, zumal die deutschen, und die Urkunden dar. (Litteratur bei Spittler und Rühs, und Rehm's Geschichte des Mittel-Alters.)

Neuere Staatsgeschichte.

Jetzt beginnt die Masse der **Memoiren**. Die von Feldherren die reichsten, dann von Ministern. Wenige sind von Fürsten da. Die wichtigsten etwa folgende: Mit den geistvollen Italiänern **Macchiavelli** und **Guiccardini** beginnt die Reihe. Sleidan noch sehr unschuldig. Dann nun besonders Frankreich: **de Thou**, voll Staatsweisheit und rechtlicher Treue, schreibt wie ein Classiker; **Memoires** von **Sully**, von **Retz**. Khevenhäller reiche Sammlung für den 30jährigen Krieg; aus schwed. Archiven vorzüglich **Chemnitz**,

später Puffendorf. Ueber den niederländischen Freiheitskrieg sind die strengkatholischen Bentivoglio (schön geschrieben) und besonders Strada mit den Holländern Meteren und Vjnkt zu vergleichen. Davila, Castelnau, Tavannes und Brantome für die Zeiten Richelicus. Mezerays Hist. hat Richelieu selbst geschrieben. Cordova partheiisch für Philipp. Camden über Elis. interessant. Für die 30jährige Kriegsgeschichte, außer Khevenhüller und Chemnitz, im Theatr. Europ. doch die reichste Sammlung der Feldherrn-Berichte. Ueber Cromwell vor Allen der geistvolle Clarendon. Für die Geschichte des Nordens von Europa in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts Khevenhüller, Puffendorf, Terlon. Von Ludwig XIV: la Martiniere, Reboullet; am genauesten Simon. Von den Verhandlungen in Holland damals: Wit, Estrades. Ferner: Mem. von Temple, d'Avaux, Luchesini, Moetjens, du Mont. — Ueber den spanischen Successionskrieg und die folgenden Begebenheiten: Lamberty, Torre, Torcy; aber die Kriegsberichte wieder am Genauesten im Theatr. Europ. und der europäischen Fama. Vor Allen Coxes Memoires von Marlborough und die Briefe von Eugen. Memoires de Walpole. — Ueber Carl XII: Adlerfeld, Steenbok, Manstein. — Friedrich II. Kämpfe und seine Zeit: Oeuvres von ihm, Tempelhof, Tilke, Archenholz, Mem. des Marsch. von Sachsen, Dohms Denkwürdigkeiten, Coxe Memoires. — Amerikanische Revolution: Botta, Ramsay. — Ueber die polnische Geschichte, 1770 f., Goertz, Dohm. — Französische Revolution und Napoleon: Segur, Molleville, Campan, Dumouriez — (Geschichte der polnischen Constitution, 1793: Rulhieres; Ferrand, Spazier für 1830—31.) — Ueber Bounaparte: Dumas, von Napoleon eigne Memoires, Plotho.

Für die Staatenverhältnisse und Verfassungen der neuern Zeit enthält das Wichtigste die Folianten-Reihe der Pariser und Londoner Zeitungen, (vor Allem der Moniteur und the Times), aber auch wie viel Geschwätze! Die reichsten Auszüge daraus in der allgemeinen Zeitung (seit 1798), früher politisches Journal, zum Theil Archenholz Minerva, und die Hamburger Correspondenten. Auf der Göttinger Bibliothek sind die Londoner Parlaments-Acten.

II. Geschichte der Gesetzgebungen.

Die eigentlichen Quellen natürlich allein die Gesetzbücher selbst: Die Rechtssammlungen von Theodos II, Justinian, und die leges Romanae der deutschen Könige — Die deutschen Gesetze: Der Franken (Salisches und Ripuarisches), Angeln, Sachsen, Friesen, Allemannen, Baiern, Westgothen, Longobarden. — Die Capitularien. — Sachsen- und Schwaben-Spiegel. Die Reichsgesetze. — Die deutschen Stadtrechte (in den Urkundensammlungen und den Geschichten einzelner Städte. Litteratur davon bei Eichhorn). — Neuere Gesetzbücher eines jeden Staates.

III. Handelsgeschichte.

Kein besonderes Werk weder im Alterthume noch neuerer Zeit darüber geschrieben; da Alles nur Kriegs- und Staatsgeschichte schreibt.

Also schon im Alterthume nur gelegentliche Andeutungen; z. B. bei der Schilderuug der scythischen Völkerschaften Herod. IV. einzelnes von ihrem Handel. Herod. I. bei den Babyloniern von diesen. Ezech. XXVII vom Handel der Phönicier. Herod. IV von dem der Carthager, bei Gelegenheit der afrikanischen Geographie.

Im Mittelalter eben so. Den Mönchen fällt es nicht ein, auf so etwas einzugehen. Nur die Nachrichten vom Slavenhandel bei Helmold, einiges auch bei Adam Bremensis, Andeutungen vom ältesten russisch-byzantinischen Verkehr bei Nestor machen Ausnahmen. Mühsam sind die wenigen Andeutungen zusammenzusuchen.

Für die neuere Zeit giebt es Zeitungen, besonders die englischen sind eigentliche Kaufmannszeitungen.

IV. Familienleben. Sittengeschichte.

Noch weniger absichtlich beschrieben, weil jeder Historiker seines Volkes Sitte kennt, in ihr selbst lebt. Aber eine oft unerkannte Quelle giebt es dafür, die Dichter, weil diese stets Gefühle und Geschlechtsgefühle schildern; daher Familienleben, besonders Theaterdichter. Doch haben von den fremden Völkern **Herodot**, **Diodor** und **Strabo** Mancherlei geschildert (s. die schon oben angeführten Stellen von den Babyloniern, Aegyptern u. s. f.)

Für die attischen Sitten ist **Aristophanes** am wichtigsten mit den **Schol.** dabei. Die alten Sitten bekanntlich im **Homer**, besonders der **Odyssee**.

Für die römischen: **Horatius Satyr.** und **Epistol.**, **Plaut.**, **Terent.**, **Juvenal**, **Pers.**, **Ciceronis Epist.**, **Plin. Epist.**, **Ovid. Epist. ex Ponto.** Hier lebt der Römer, vor Allem in **Horat. Sat.**

Für das Mittelalter Vieles in den **Actis Sanctorum**, weil diese Legenden einzelne Biographien sind. Besonders aber die Dichter, die **Troubadours**, die Minnesänger. Vor Allem das ganze Leben des früheren Mittelalters im Niebelungen-Lied. Reisen hat das Mittelalter wenige, siehe **Ramusios** Sammlung.

Für die neuere Sittengeschichte kommen zu diesen Quellen noch die Reisebeschreibungen.

V. Litterargeschichte.

Quelle: Die ganze Litteratur selbst. Demnach der reichste aller Geschichtstheile.

Die alte Litteratur für uns jetzt ein kleiner Vorrath. Zwei Bände hebräische Historiker und Dichter, aber welche Schätze darin! Einige indische Epiker, ein Drama, einige Fabeln (Hitopadesa), Menu's Gesetzgebung; das älteste die Vedams (Lehre und Ritus der Religion) und ihre Erklärer.

Von den Aegyptern ist kein Buch übrig, aber stand in ihrer, gewiß sehr kleinen, theologisch-philosophischen Bibliothek mehr als in ihren Hieroglyphen? den tiefsinnigen Symbolen, deren Erklärung Plutarch (de Is. et Osir.) so gut wußte.

Von den Persern Zendavesta bloß noch übrig (im Vendidad die Lehre, Izeschne, Vispered, Sirude und Jeschts Gebete und Liturgie-Formeln).

Von den Griechen aber eine, wenn auch kleine Bibliothek. Die Ausbildung der Poesie zeigt genetische Lectüre: Homer, dann Hesiod, Pindar (dabei die Lyriker), dann das attische Drama. Die attischen Historiker (auch schon Herod.) Thucyd., Xenoph. legen ihre Ideen in die Reden; am wichtigsten Thuc. L. III.

Von den Rednern nur ein Paar Bändchen übrig. In Lysias ἐπιταφ. schon ein Anfang Demosthen. Kraft. Die Philipp. von Demosthenes bekanntlich das Höchste. Sonst größere Einfachheit und Ruhe bei den alten Rednern, als man heute beim Redner sieht. Die Sprache war das eigentlich Gewählte.

Von den ältesten Philos. nur Χρυση επη, Fragmente (besonders von Παρμεν.) die paar Dialogen von Aeschines und Xenoph. Memor. übrig. Tab. Cebet. ungewisser Zeit. Der höchste Dialog Plato's der Form nach ist Parmenides. Sein Gefühl bekanntlich im Συμποσ. und Φαιδρος. Die Moral auch in der Πολιτ. von Socrates entlehnt, nur fortgeführt. Die Physik (Τιμαιος) meist aus der Eleat. Schule.

Alexandrinische Zeit. An Büchern die reichste, wie an Gelehrsamkeit, nicht an Geist. Die Dichter Theocrit, Bion, Lycophron, Kallimach., Apollon. etc. für die Sprache wichtig. In der Geschichte fängt mit Polybius das Pragmatische, mit Diodor und Dionysius die gelehrte Geschichtsforschung an. Die Redner reden nicht mehr, sondern schreiben Specimina Rhet. Alle Wissenschaftlichkeit zeigt Aristoteles, besonders in den logischen Schriften: Οργανον, (Κατεγορ., Αναλυτ. Τοπικα). Seine naturgeschichtl. und ethischen Schriften und seine Metaphysik haben eigentlich nichts Originales; die logische Ordnung ist die Hauptsache. Von den spätern Schülern nur Ἀρριαν. Erläut. zum stoischen Epictet. und der Pyrrhonist Sextus. Gesammelt haben Stobaeus und Plut. allerlei Philosophumena. Reich aber an Wissenschaft zeigen sich Archimed, Apollon, Euclides, Ptolemaeus, Galenus.

Die Römer ahmen die Griechen nach. Das Jus Romanum ist die allein eigenthümliche römische Litteratur.

Im Mittelalter macht Ulphilas Uebersetzung der Bibel den Anfang der Litteratur. Dann isländische Sagen (bei Saxo), Ossian.

National sind nur die alten französischen, italienischen und deutschen Dichter. Alles andere (die Chroniken, die Scho-

lastiker, die Acta Sanctorum, die Rechtserklärer) den Römern und der Kirche nachgebildet.

Die Byzantinische Litteratur. Fast nur Historiker (Chroniken) und Theologen. Die Juden erläutern das alte Testament, vorzüglich aber den Talmud, ihrem Geiste gemäß. Voll Widersprüche und Unsinn die ganze Litteratur.

Die arabische Litteratur beginnt (obwohl Moallakath früher) mit dem Koran. Seine Erläuterungen in der Sunna. Schätzbare Historiker. Die anderen Gelehrten (Avicenna, Averrhoes, Al Mansor) folgen den Griechen, übersetzen auch viel.

Die neuere Zeit. Begonnen mit den italienischen Dichtern, höchst merkwürdig von Italien der Anfang wieder. Das Gemisch vorzüglich von Christenthum und Heidenthum, besonders in Tasso Gierusalemme liberata. Vereint mit Ariostos Orlando furioso und Dantes divina Comedia die Basis der neuern Poesie. Guarini, Marino, Metastasio, Alfieri waren in verschiedenen Richtungen Nachfolger. Mit Shakespeare beginnt das Höchste, das Drama; Engländer (in den Heinrichen), Sophocles, Aeschylus und Euripides zugleich in Othello, Lear, Macbeth, Hamlet, Romeo. Aristophanes in den lustigen Weibern von Windsor, Kaufmann von Venedig; Dichter des Mittelalters im Sommernachtstraum. Alles in ihm, was die neue Welt hat. Alle Nachfolgenden, Butler, Milton, Swift, Addison, Pope, Sterne, Young, eigentlich Nachfolger der verschiedenen Seiten von Shakespeare. Selbst bei den Franzosen Antikes und Modernes (Racine, Corneille, Molliere) vereinigt, aber französisch. Bei den Deutschen eigentlich nur Opitz.

In der großen Masse der Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts ist es am besten, die Hauptwerke der Erfinder zu

kennen. Sammelnde Historiker: Clüver, Khevenhüller, Conring, Seckendorf, Puffendorf, Hübner, Cellarius, Köhler.

Philologen: Casaubonus (Polybius), Scaliger (griech. Gedichte), Salmasius (Sol. Polyh.), Lipsius (antiquar. Auff.), die Gronove, Burmann, Perizonius, Bentley (Horat.), Hemsterhuis (Aristophanes, Lucian), Hieron. Wolf (Demosthenes), Barth, Scioppius, Weller, Cellarius.

Mathematik: Galilei Dialogi; Gassendi Opera mathem.; Kepler: Epit. Astronom. Tabulae Rudolphinae, de motibus Martis, Epistolae; Hevelii Selenographia, Cometographia; Eulers Analysis infinit, Dioptrica; Huygens Opera (Telescop, Pendeluhr); Barrow und Wallis Arithm. infinit, Tabul. Logarithm.; Newtons Philos. natur. Opera; Copernicus: de revolutionibus coelestibus; Tycho de Brahe: Epistolae, astronomiae instauratae mechanica, historia coelestis.

Physik: Galilei, Huygens, Newton, s' Gravesande Physices elementa; Muschenbroeck Elem. phys.; Eulers Lettres; Nollet Leçons.

Naturgeschichte: Conr. Gesner Opera botanica, Historia animalium; Ray Catal. Plant. Synopsis meth. quadrupedum, avium, piscium, insect.; Linné: Systema naturae, Syst. plantarum.

Medicin: Paracelsi opera, van Helmont opera; Harvey: de motu cordis et sanguinis; Sydenham's Opera; Boerhave's Instit. medicae; Stahl's Theoria med. Dissert.; Hoffmann's medic. rationalis, Opera.

Jurisprudenz: Erklärer des Juris Rom.: Brisson, Faber, Gottfried, Voet, Schulting, Heineccius, Böhmer. Lehrbegriff und Systeme des Kirchenrechtes von Thomasius,

Böhmer, Schnaubert. — Deutsches Recht: Chemnitz, Conring, Gundling, Ludwig, Senkenberg, Häberlin.

Philosophen: Baco de Verulam Organon; de Augm. scient. des Cartes: Meditat; Spinoza Ethica; Wolf's Logik, Metaphysik, Psychologie, Physik; Leibnitz: Opera.

Für die neuere Litterargeschichte sind oft nur die Namen zu bemerken; die Werke bekannt.

Dichter: Gellert, Haller, Wieland, Klopstock, Göthe, Schiller, Gleim, Uz, Claudius, Hölty ꝛc. nur zu nennen.

Historiker: Allgemeine Weltgeschichte, Schlözer's Nord. Gesch. Lehrbücher, Nestor. Gatterers Weltgeschichte, Universalgeschichte; Gibbon History of the Fall; Hume's History of England; Robertson History of America u. Charles V; Spittlers Staatengeschichte; Müllers Schweizergeschichte, allgemeine Geschichte der Menschheit, Briefe; Heerens Ideen, Lehrbücher; Schlossers Weltgeschichte; Niebuhrs römische Geschichte; Ludens deutsche.

Philologen: Gessner: Thesaurus, Lucian; Ernesti's Opuscula, Cicero u. s. f.; Heyne's Homer, Virgil, Tibull., Opusc.; Wolf's Proleg. in Hom., Ausgabe von Plato, Homer, Sueton, Tuscul., Zeitschriften; Herrmann: de ratione emend. gramm. gr., de metris Graec., Metrik, krit. Ausgg.

Morgenländer: Schultens, Orig. ling. hebr. Hariri Consess., Bohaheddin; Sylvestre de Sacy Gramm. Arab., Chrestom. Ar.; Jones, Bopp etc. über Sanscrit. v. Harmer Fundgruben.

Mathematik: Kästner; la Grange Analyt.; la Place Mechanique celeste; la Lande Astron.; Klügels ma=

thematisches Wörterbuch; Herschel, Gauß, Olbers, Schröter (Selenotopographia).

Physik: Lavoisier, Galvani, Volta, Berzellius, Steffens.

Naturgeschichte: Buffon, Humboldt, Cuvier, la Cepede, Spallanzani, Pallas, Blumenbach, Werner.

Medicin: Brown, Schelling, Franke.

Philosophie: Hume's Essays; Kant's Kritik, Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft, metaphysische Ethik und Rechtslehre; Fichte's Wissenschaftslehre; Schellings Grundriß der Naturphilosophie, Weltseele, Bruno, Zeitschrift, Vorlesungen über die akademischen Studien, über Religion und Philosophie, vermischte Schriften; Steffens Jacobi über Spinoza, von den göttlichen Dingen; Frieß neue Kritik der Vernunft; Schulz Aenesidemus; Hegels Phänomenologie, Encyclopädie, Logik, Rechtslehre.

Notizen zum zweiten Abschnitte.

Religionsgeschichte.

Die wichtigsten und oft einzigen Quellen sind die Religionsbücher des Orients für Priesterlehre und Ritus; für die orientalische und occidentalische Mythologie die indischen und griechischen Dichter.

Babylonische Religion. Blos die Stellen aus Herodot, Diodor, Strabo; s. oben. Wichtiger die Andeutungen bei Jesaias, Ezechiel, Daniel in den Kapiteln über Babylon. Nach allen diesen Bel und Astaroth offenbar die Haupt-Gottheiten (nicht ganz richtig Gesen. im Exc. über die babylonischen Gottheit im Comm. zu Jes.) Die übrigen Stel-

len der Griechen, Arrian, Philost. etc. (s. Kleuker und Creuz.) weniger bedeutend.

Persische Religion. Die Hauptquelle natürlich Zendavesta (s. oben) unter Darius Hystaspis, nicht, wie Rhode (über die heiligen Sagen der Perser) träumt, in der Nähe des Altai (?) in Hochasien geschrieben!! Mythische Namen nimmt er historisch, wie man im alten Testamente historische Namen mythisch macht! Richtige Ansicht Kleuker's (s. Rec. v. Rhode in den Göttinger Anz.). Die ersten Theile: Izeschne, Siruze, Jescht enthalten die Ritual-Gebete, Vendidad die ziemlich einfache Priester-Dogmatik. Neue Ausgabe des Textes (von Anquetil, u. Kleuker nur Uebersetzung) von Olshausen zu erwarten.

Phönicier. Andeutungen bei Ezechiel. Sonst nur bei Eus. Praepar. I, 9. 10. Auszug aus Sanchuniathon.

Carthager. Andeutungen bei Polybius, Livius, Plauti Pönul. Arist.

Indier. Die Religions-Philosophie, (Brahmanas) Agende und heilige Lieder (Mantras) in den Vedam's (so weit sie aus Colebroke, Asiatik. Researches T. VIII. bekannt sind). Die Mythologie in den beiden epischen Gedichten vorzüglich: Ramayuna (ed. Carey und Marsham) und Mahabarat (ed. Bopp und Schlegel).

Aegypter. Nur die Hieroglyphen die alt-ägyptische Quelle (Denon und Descr. d'Egypt. Erklärt von Zoega de Obeliscis, Rom. 1797). Bei den Griechen: Quellen, s. 1. Abschn. (Her. II. Diod. I. Strabo XVII). Das Höchste bei den Griechen über ägyptische Religionsphilosophie Plut. de Is. et Osir. (ed. Wyttenbach) Jambl. de myster. Aegypt. nicht genau und zu spät.

Griechen. Die Mythologie bekanntlich vorzugsweise nur in den Dichtern. Im Homer, Hesiod (ἐργ. κ. ἡμ.), besonders Genealogie. Pindar erwähnt beim Preise seiner isthmischen, olympischen u. s f. Helden noch besonders genau die Heroengeschichte ihrer Geburtsstädte. Dann die Tragiker Aeschylus, Euripides, Sophocles. Sind die Hymnen von Orpheus (s. die krit. Ausgabe von Schneider und besonders Herrmann) auch unächt, und die von Callimachus spätere Producte der Poesie, so enthalten sie doch Andeutungen, wie in den griechischen Tempeln gesungen ward. Bei den spätern Epikern, die besonders die homerische Heroenwelt wieder befeiern, Apollonius Rhodius, Quintus Calaber, Tryphiodorus, Coluthus, Nonnus, Joh. Tzetzes ist eben das spätere Zeitalter zu berücksichtigen. — Der Ritus ist in den Dichtern natürlich nur angedeutet, die Scholiasten dafür am wichtigsten. Das Meiste davon haben noch die Tragiker, z. B. in den Flehenden des Euripides.

Die Römer haben ihre Mythologie von den Griechen. Virgil (Aeneis) und Ovid (Metamorph.), Seneca Trag. bilden den Griechen nach. — Für den Cultus das Vorzüglichste im Corp. Jur. civ.

Ueber deutsche Religion und alte gallische das Wenige bei Caesar de bello Gallio L. I, L. IV und Tacit. Germania. Die Mythen Scandinaviens in Saxo's Ausg. der Edda, im Ossian. Die wälischen Sagen, gesammelt in: the Myvyrian archaeology of Wales. III. Vol. London 1801 f. 8.

Von dem Heidenthume der entfernten Welttheile, überhaupt die Reisen von Anson, Bouguinville, Cook, Marchand, la Perouse, Vancouver, Krusenstern (Hudson, Bering). — Asien und Afrika überhaupt: de Co la Valle, Thevenot, Pococke, Setzen. — Sibirien: Pallas. —

Japan: Kämpfer, Thunberg. — Palästina: Schulz, Browne, Chateaubriand, Burckardt. — Arabien: Niebuhr. — Persien: Chardin, Forster, Kinneir. — Ostindien: Valentyn, Tavernier, Tiefenthaler, Howel, Bartholomaeus, ein ungenannter Italiener 1806 (Ehrmann Bibl. 1832), Ward, Hamilton. — Ceylon: Knox, Perceival. — Ava: Symes. — Tibet: Georg, Turner. — China: du Halde, Gaubil, Macartney, Barrow. — Sumatra: Marsden, Eschels-Kroon. — Afrika: Leo, Gramaye. — Marokko: Höst, Jakson. — Algier: Shaw, v. Rehbinder. — Senegambien: Adanson, de Grandpré. — Aegypten: de Maillet, Norden, Savary, Volney, Denon, ägyptische Expedition, Minutoli. — Nubien und Abyssinien: Bruce, Valentia, Salt, Burckardt, Belzoni, Gaw. — Sierra Leona: Winterbottom. — Inneres Afrika: Mungo Park, Hornemann, Lyon, Denham, Caillaud, Capperton, Oudeny. — Süd-Afrika: Kolb, Sparrmann, Lichtenstein, die Herrnhuter Missionarien. — Amerika: Grönland: Cranz, Egede, Saabyes. — Nord-Amerika: Kalm, Carver, Long, Mac-Kenzie. — Englische Kolonien: Leiste. — Freistaaten: Ebeling, Warden, Weld, Beaujour. — Florida: Bartram. — Louisiana: Picke. — Mexico: Humboldt. — Westindien: Edwards, Missionarien. — Südamerika: Humboldt. — Peru: Helms. — Paraguay: Charlevoix. — Brassilien: Southey, Maves, Neuwied. — Surinam: Stedmann. — Australien: Walckenaer, Missionarien.

Notizen zum dritten Abschnitte.

Kirchengeschichte.

Judenthum, jüdische Geschichte und Religion im Alterthum.

Quellen: das alte Testament.

Das alte Testament genuin erhalten. Der Pentateuch von Moses; denn er enthält keine Widersprüche (wie ich gegen die Hypothesen von Eichhorn, Vater, de Wette, Gesenius gezeigt habe in meinen Untersuchung. über Bibel und Kirchengeschichte. 1r Thl. Breslau 1816. Hartmann [über die mosaischen Bücher. Rostock 1832] hat meine Schrift verurtheilt, aber nicht widerlegt). Die Namen Jehovah und Elohim werden blos abwechselnd so gebraucht, daß יהוה vorkommt, wenn Gott sich offenbart, אלהים, wenn von ihm als Weltschöpfer erzählt wird. Ueber Moses ächte Sprache: Jahn in Bengels Archiv, Theil **II.**

Eben so keine Widersprüche in Josua, Richter, Salomo, Könige und Chronik, wahrhaft, übereinstimmend. (Also falsch de Wette, Gramberg.)

Koheleths Syriasmen aus Salomos Verbindung mit Syrien und Phönizien vollkommen erklärbar. Also nicht ebenfalls mit ⅔ des alten Testamentes ganz ungeschichtlich, nach Eichhorn, Paulus, de Wette, Berthold, Rosenmüller, Gesenius ins Exil zu packen.

Salomos übrige Schriften offenbar salomonische Ideen. Das hohe Lied theologische Allegorie. Stellen, wie hohes Lied **I**, 5. 9. **IV**, 4. **VI**, 9. 12. sind unsinnig von einem gewöhnli=

chen erotischen Gedichte zu verstehen. Auch ist die Idee ächt israelitisch von einer Allegorie des Messias und Zions, Ps. XLV, Jes. LIV, 2. Hos. II, in fin. Jes. LXII, 5. vergleiche Jesu Aeußerung selbst, Matth. XXV, 1. ff.; Pauli, Eph. V, 23. f. Die Psalmen meist in nur Davidischen Situationen. Mangel späterer Hebraismen.

Hiob schildert Chaldäa c. I, II, wie es in der Zeit des Exils durchaus nicht war. Mosaischer Sprachgebrauch in Hiob.

Jesaias XL — LXVI der erhabenste Theil des Jesaias, vergl. c. XL, LX, LXII. Die Sprache jesaianisch, siehe Jahns Einleitung und Hengstenbergs sprachgenaue Christologie des alten Testaments. — Ueber Daniel's und Sacharjah's Authent., s. desselben Verfassers Schrift, Berlin 1831. — Eben so in Esther Alles ächt persisch.

Israelitische Lehre: Gott auch als Gott der Liebe, unläugbar: Exod. XXXIV, 6. 7. Ps. CIII, 8. 10. 13. Gott, Herr Himmels und der Erden genannt, also nicht blos National-Gott der Hebräer, unterwirft alle Heiden — Idee von Mehrern in dem doch einigen Jehovah, Genes. III, 22. I, 26. XIX, 24. Ps. XXXIII, 6. XLV, 8. — Engellehre, insbesondere, offenbar in den Büchern vor dem Exil; es ist geschichtlich sinnlos, diese Lehre exilisch zu machen, daß die orthodoxen Juden sie von den heidnischen Chaldäern entlehnt hätten. Vergleiche überdieß die klaren Stellen Jud. IX, 23. I. Sam. XVI, 14. XXVIII, 1. ff. vergleiche Deuteron. XXXII, 17. (Schedin beim Syrer) Levit. XVIII, 7. — Leidender Messias, offenbar Ps. XXII, Jes. LIII (s. richtige Exegese gegen Rosenm., Paul., Gesen., bei Hengstenberg l. c.) — Ps. VIII messianisch, vergl. v. 4. 7. Ps. II, vergl. v. 7. 8. 10. 11. XVI, vergl. v. 10. 11. XXII, vergl. v. 17. (ὤρυξαν der LXX rechtfertigt gegen die Rabbiner

כרה für כרי f. Rosenm. und de Wette folgen den Rabbiner-Verdrehungen) 19. 28. 31. 32. XL, 9. 10. 11. (v. 13 durch v. 9. erklärt; s. auch Geyer schon ad h. l.) XV, 8. 9. 17. 18. (nach de Wette soll hier ein persischer König (!!!) von einem jüdischen Dichter vergöttert seyn!!!) Ps. LXVIII, 19 mußte einem damaligen Israeliten schlechterdings dunkel seyn, wenn er nicht an Messianität dachte. Ps. LXIX, 5. 22. LXXII, 5. 8. 11. In Ps. XCV u. XCVI findet selbst de Wette messianische Spuren. Ps. CII, 16. CX, 1. 3. 4. war, ohne messianische Idee, den Juden räthselhaft. — Ferner messianische Idee angedeutet Gen. III, 15. (denn von Knacken auf die Schlangenköpfe, s. rationale Christologieen des alten Testamentes, läßt sich doch füglich die Stelle nicht erklären!) XII, 3. XXII, 18. XXVIII, 14. XLIX, 10. Num, XXIV, 17. (שֵׁת als Verb. zu nehmen, s. Dathe, Vater, Rosenm. ist höchst gezwungen). Deut. XVIII, 15. 18. (wäre נביא hier collectiv zu nehmen, müßte das Verb. Plur. dabei stehen). So zeigt grammatisch-historische Interpretation, nämlich wahrhaft geübte; bevor noch an die christliche (Jesu und der Apostel Ansicht) gedacht wird, demnach rein wissenschaftliche. — Ferner heißt שְׁאוֹל im alten Testamente nirgends Todtenreich. Dieß Figment schreiben seit Michaelis (s. Anmerk. ad Lowth de sacra poesi Hebr.) alle Exegeten des alten Testamentes, ohne eigne Prüfung nach. Nirgends eine Schilderung von Pipen der Schatten, wie Odyss. XI. Die רפאים ängstigen sich unter den Wassern, Hiob XXVI, 5. Die Rotte Korah fährt zur Strafe in den שאול Numer. XVI, 31. f. Jes. XIV als Strafort geschildert. Ueberall hier als Strafort. — Die Auferstehung offenbar schon Jes. XXV, 19. Ezech. XXXVII Bei Jes. hat Gesenius hier richtig erklärt. Ueber Hiob XIX,

25. 26 hat Kosegarten, in seiner Dissert. Jen. 1816, das Richtige.

So lehrt Wahrhaftigkeit über Einleitung und Exegese des alten Testamentes. Nun neues Testament und Lehre des Christenthums.

Die Jesum zum bloßen Juden machen (wie Celsus und Julian), Hase, Langsdorf) müssen sich martern, das ganz Einzige seines Charakters zu erklären. Die Essäer-Reste (bekanntlich schon Voltairs Hirngespinst) ist immer noch die gewöhnlichste, obgleich widergeschichtliche, Retirade.

Haupt-Sätze der Einleitung ins neue Testament.

Unhistorisches Figment der neueren Theologie, daß der Canon erst im 2. Jahrhunderte, wohl gar von Marcion, gemacht worden. Dagegen sprechen die Masse Citate aus den Evangelien bei den apostolischen Vätern, Tertullian, Irenaeus, Clemens u. s. f., die schon Lardner (Credib. of the Gospel Hist.) fleißig gesammelt hat. Daß sie nicht wörtlich citiren (Eichhorn, und nach ihm Berthold, de Wette ꝛc.) kommt vom homiletischen Gebrauche her. Die wirklichen Zeugnisse von den Evangelien bei Eusebius, Irenaeus, Tertullian, Origines, Rufin, Socrates, Hieron. sind nicht alle mit Einem Federstriche wegzustreichen.

Eben so sind die Pastoral-Briefe von Paulus. Im kleinen ersten Timotheus-Briefe an 90 Paulina, im zweiten 40. Im Titus-Briefe an 20; im Hebräer-Briefe 300 Paulina u. 400 Hebraismen; Hebr. I, 1 ist doch nicht wegzukünsteln (II, 3 steht nicht λαλεῖν sondern βεβαιοῦν); XIII, 23 geschichtlich entschiedenes Zeugniß. Die etwa 30 ἁπ. λεγ. entscheiden diese gegen Paulus? Näheres über diesen Brief in

ausführlicher, schon gefertigter, Einleitung und Commentar. — 2. Petri-Brief von Petrus, 40 Petrina. — Apocalypsis von Johannes, denn welcher Christ wagte wohl, oder gar ein Johannes-Christ (wie Lüke meint) der ganzen Christenheit I, 9. vorzulügen; an 90 Johannea in dem doch ganz besondern Inhalte des Buches.

Hauptbeweise der Theologie des neuen Testamentes.

I. Lehre Jesu: Daß Jesus nicht blos Moral, sondern einen bestimmten Glauben und Glaubenslehre vortragen wollte, zeigt seine Polemik gegen die Sadduc. Matth. XXII, und sein immerwährendes Vertheidigen seiner persönlichen göttlichen Hoheit; Joh. III, V — VIII. Auch lauter Dogmata Joh. XIV, XVI. Daß er Gott auch richtend lehrte, s. Marc. IX, in fin. Luc. X, 13 f., XII, 4. — Von seiner Gottheit Joh. III, 16. VIII, 16. Matth. VII, 21. X, 32. 33. Luc. II, 49. Joh. VIII, 19. X, 30. 38. XII, 44. Joh. X, 36. Matth. XI, 27. Luc. XXII, 70. Joh. VIII, 58. XVII, 5. Wenn er sich als Sohn dem Vater unterordnet, so folgt daraus keine Aufhebung der Gottheit (ist ein Sohn deswegen kein Mensch, weil er sich dem Vater unterordnet?) Joh. XVII, 3. XIV, 28. XVII, 22. 24. V, 26. VIII, 28 f. — Den heiligen Geist lehrt Jesus persönlich und als Gott, Joh. XIV, 16. 17. 26. XV, 26. Matth. XXXVIII, 19. — Daß Jesus zum Guten ermahnt, z. B. in der Bergpredigt, in den Parabeln Matth. XIII; und zur Aehnlichkeit mit den Kindern auffordert, Matth. XVIII, 4. 5. folgt daraus, daß er behauptet: wir können durch unsere eigene Kraft gut werden? vergleiche seine entschiedene Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschen Matth. IX, 12. 13. Und die ganze Lehre im Lukas von Bekehrung von Sündern, besonders XV, 1 f. Er werde

Kraft geben, Matth. XI, 28. 29. Joh. XIV—XVI. — Jesu Versöhnung durch Blut entschieden von ihm gelehrt: Matth. XX, 28. besonders XXVI, 28. Marc. XIV, 24. Luc. XXII, 20. — Von seiner Person sagt Jesus ausdrücklich, daß sie vom Himmel gekommen: Joh. III, 13. VI, 51. XVI, 28, und daher ganz eine besondere, vergleiche den Nachdruck auf μs Joh. VI, 54 f. — Im Abendmahl lehrt er Mittheilung seines Leibes und Blutes, Genuß desselben, Joh. VI, 51 ff. (τρώγειν von Φαγεῖν unterschieden; v. 55, man lese ἀληθῶς, welches doch das Richtigere, oder ἀληθης) Matth. XXVI, 27. 28. Marc. XIV, 23. 24. Luc. XXII, 19. 20. (ἐστί auch zwischen zwei verschiedenen Subjecten, Röm. IX, 5 (Partic. oder Praes. gleichbeweisend), Phil. II, 6. 1. Kor. XV, 47, wo ἐστί zu suppliren). —

II. Lehre Pauli. Daß bei den Worten des heiligen Geistes und der göttlichen Schrift stehen zu bleiben, als göttlichen Worten. I. Kor. II, 13. (II. Kor. III, 6 dagegen handelt nach dem Zusammenhange vom mosaischen Gesetz). — Daß die Vernunft dem Glauben zu unterwerfen: I Kor. II, 14 (ψυχικὸς heißt nie: der sinnliche, weder bei Classikern, noch im neuen Testamente); II. Kor. X, 5 (λογισμοὶ heißen nie böse Gedanken, weder bei Classikern, noch im neuen Test. νόημα nie böser Sinn); Ephes. II, 3 (διάνοιαι nie, weder bei Classikern noch im neuen Testamente böse Gedanken, Rathschläge). — Christi Gottheit: Röm. IX, 5 (richtig grammat. erklärt), Phil. II, 5 ff. Act. XX, 28. I. Tim. III, 18 (die richtigen Lesearten schon von Knapp angedeutet); I. Kor. XV, 24. 25 wird durch die oben angeführten Stellen aus Johannes klar. — Daß wir Sünder sind, und die Sünde von Adam herkomme, ist sonnenklar Röm. III, V, 12 ff. VII, durchs ganze (wohlgemerkt, durchs ganze) Capitel gesagt. — Ver-

söhnung durch Opfertod Christi Röm. III, 23 f. II. Cor. V, 18—21. Gal. III, 13. Ephes. V, 2, um nur die wichtigsten Stellen anzugeben. — Besondere Person Christi I. Kor. XV, 45 ff. — Ein geistiger, verklärter Leib l. c. 40 f. (hiervon wird σῶμα gebraucht; heißt es etwa hier Totalität des Leibes? oder Joh. XIX, 40??) — Abendmahl: Genuß des Leibes und Blutes Christi I. Kor. X, 16. XI, 27. 29. —

III. Paulus hat auch keine andere Lehre als die übrigen Apostel, denn auch diese lehren Gleiches. α) Petri Lehre: Gottheit Christi I. Petri I, 14. 15. Sünde und Versöhnung l. c. 18 ff. Person Christi l. c. 11. — β) Johannes Lehre: Gottheit Christi Ev. I, 1 ff. Sündhaftigkeit I. Ep. I, 8. f.; vergl. seine Erzähl. Ev. c. III. Jesu Person Ev. I, 14 f. VI, 31 f. I. Ep. IV, 1 f.

IV. Für die jetzigen Verhältnisse der Kirche sind zu bemerken die biblischen Belehrungen über Person Christi und Abendmahl, s. oben (in Absicht auf den reformirten Lehrbegriff). Ueber wahre Union Joh. X, 16, Ephes. IV, 4 f. Falsche verbotene Ephes. IV, 14. V, 6. II. Kor. VI, 14 f.; vergl. über Nothwendigkeit einer Trennung I. Kor. XI, 19. Ob die luther. Kirche eine biblische? die Lehre von den sieben Gemeinen Pauli und Johannes, lutherische Kirche Ephesus. Die Geschichte der lutherischen Kirche; Luthers Kampf geweissagt I Tim. IV, 1 ff. 7. Andeutung, was in Worms geschah: I Tim. VI, 13. Gegen die Reformirten beobachtete Luther I Tim. VI, 20. Gnostiker, II Tim. II, 16 f. Spätere (die heutige Zeit) Gnostiker (reformirte und evangelische Theologen). Kampf gegen sie und Erhaltung der ephesinischen Gemeine aufs Ernsteste geboten II Tim. III, 6. IV, 1 f. (Daß sich Paulus den jüngsten Tag nicht in seine Zeit, sondern sehr spät dachte, II Thess. II, 1 ff. Ebenso Christus Matth. XXIV, XXV, vgl. d. Hebr.

Kirchen-Geschichte: Erster Zeitraum, bis Constantin.

Quellen: Zunächst die apostolischen Väter (Clement. u. s. f. haben antiken Typus, auch wenn der heutige Text bei Cotel. nicht wahrhaft erhalten).

Die Ausbreitung des Christenthums bei Euseb. Hist. eccl. L. I. f. zerstreut, aber oft Acten der Gemeinen als Quellen bei ihm angeführt. Die Verfolgungsgeschichte ebenfalls bei ihm. — Die Dogmengeschichte in den apostol. Vät. und den Schriften der Kirchenväter; besonders Orig. περι αρχων; aber wegen dem nicht Richt. des Textes s. Comment. und adv. Cels. zu vergleichen (hieraus erhellt, daß, was Münscher, Semler u. a. leugnen, auch Orig. die Gotth. Lehre annahm; s. adv. Cels. VIII. Op. I, 750 de la Rue. ad Joh. I, 1 f. Sündl. Verderben lehrt Orig., also hat dieß Aug. nicht ersonnen, adv. Cels. l. c. 730, Comm. in Matth. 685. besond. ad Rom. V, T. IV, 552. In der Lehre von den Höllenstrafen war er schwankend. Ihre Ewigkeit lehrt er Hom X, in Ezech. Comm. ad Rom. T. IV, 482; und namentlich ad Matth. III, p. 889). — Clem. Στρωματα, aber sehr zerstreut die Dogm. darin. Iren. contra Haereses (am merkwürdigsten L. III die Bibel-Ansicht der Gnostiker, ganz die heutige evangelische Theologie). Tertullian adv. Marc. Hermog. Valent. u. s. f.; die Lehrmeinungen der Häretiker zugleich genau angegeben. Tertull. ist nicht grober Materialist, wie die Neuern meinen. Er nennt nur corpus zuweilen, z. B. de anima, was wir Substanz nennen, de anima, l. 17 ff. Ferner die Apologeten: Justin, Athenagoras, Theophil, Tatianus, letzterer der merkwürdigste. Die Kirchenväter setzen zu reicher Masse biblischer Bemerkungen Philosopheme über die Lehre, die Alexandriner am meisten nach Plato. Die Ideen sind aber

biblisch. Cyprian, besonders de ecclesia (die Röm. eccl. schon sehr hoch gestellt); seine Epist. für die Zeitgesch., besonders Verfolgungen wichtig.

Von den Concilien dieser Zeit nur Fragmente bei Harduin und besonders Mansi. Die alten Liturgieen, besonders Liturg. Jacobi bei Cotel. Patr. Apost. und die Schilderung des Gottesdienstes bei Just. Apol. II, in fin.

Zweiter Zeitraum, von Constantin bis Gregor den Großen.

Ausbreitung; Euseb. de vita Const. Cod. Justin. L. I. — Bekehrung der Gothen: Socr. I, 18. IV, 33. Sozom. VI, 37. Philost. II, 5. Die übrigen morgenländischen Bekehrungen bei Socr. und Soz. Longob.: Paul. Diac. de gest. Longob. II, 2. 27. Angelsachsen: Greg. M. Epist. L. V. VII. IX. Bedae Hist. E. I, 22. ff. — Julian: Am. Marc. XVI. XXII. XXV. Socr. III. Soz. V.

Ueber die Dogmengeschichte die reiche Masse der Kirchen-Väter: Athan. c. Arian. (sehr ausführlich). Die Eunom. beschäftigten am meisten: Greg. Naz. Basil. Nyssen. c. Eunom. Uebersicht der Glaubenslehre: G. Nyss. λογ. κατηχ. Popular: Cyr. Hieros. katech. u. mystag. Reden. Gegen den Nestorius, obwohl das praktische Christenthum des Mannes fehlerhaft, doch die Lehre des Gegners richtig aufgefaßt von Cyr. Alex. c. Nestor. Bei Evagr. I, 2. ff. Nest. ohne Zierde, und in seinem Hohn gegen die Erzeugung Christi, ähnlich Cerinth, geschildert. Die äußere Geschichte der Häretiker in der griechischen Kirche treu erzählt bei Socr. Soz. Evagr. (nach der Partheifarbe bei Philostorg, dem Arianer). Die trefflichste Ausgabe noch immer von Reading. Ueber die Eutych. Ansicht das Wichtigste bei Leo, aber ausführlich kommt auch die Ansicht bestritten und daher genau angeführt vor bei

Theodoret (dessen grammatische Bemerkungen über die Bibel, besonders Pauli Briefe — hebräisch verstand er nicht — sonst das Wichtigste seiner Schriften) in dessen Dialog 'Ερανιστης. Die Acten der Concilien namentlich auch des Chalced. bei Harduin, der auch nach der spätern größeren Sammlung von Mansi, wegen der vielen Briefe, nicht zu entbehren. — Die Theologen, die sonst noch ins fünfte Jahrhundert treten, haben als Schriftgelehrten die Schwächen Nicodemi (Joh. III): Diodor. Tarsensis, Theod. Mopsvest. Isid. Pelusiota. Chrysostomus, strenger und erbauender Moralist in seinen beredten Homilien, die bei großem Wortreichthum auch scharfsinnige Gedanken, besonders über Paulus, enthalten. Die griechische Theologie hatte ihren Kreislauf vollendet. — Die Monophysitischen, spätern Origenianischen (auch 3 Capitel) und Monothel. Streitigkeiten gehen in die Staatshändel übrig; das sieht man schon daraus, weil sie meist in Evagr. Procop. hist. arc. und dem Byzantiner Theophanes stehen. Noch übrige Theologen: Joh. Jejun., die Leontii, Anastas. Sinaita, und Joh. Climac. Wiederholung früherer Polemik, nur mehr aristotel. Form, bis Joh. Damasc. in die aristotelische Form völlig die Dogmen bringt. — Im Abendlande zunächst bloß der Donatisten Streit. Die Theologen schreiben gegen die Arianer Hilarius und der (doch meist praktische, auch in den allegorischen Schriften über das alte Testament) wahrhaft ernst-fromme Ambrosius. Die Ansicht der Pharisäer erneuerte Pelagius (epist. ad Demetriam). Den paulinisch-bußfertigen Augustinus trieb doch seine Logik zu unpaulinischen Consequenzen (de gest. Pelag. contra duas ep. P. c. Julian de correptione et gratia, de dono perseverantiae, de praedestinatione, de gratia et peccato, de pecc. orig. enthalten doch viel Wiederholungen.

Eben so seine Schriften gegen die Donatisten, auch seine Kirchengeschichte (so ist de civ. Dei wohl zu nennen) enthält Tautologieen.) — Die Semipelag. Streitigk. in den ächten Mönchsschr. v. Cassian u. Prosper. — Hier. exeg. sonst einseit.

Das Uebrige der Geschichte der Häretiker in den Conc. Sammlungen. Ueber den Cultus und Verfassung besonders nächst den Conc. Cod. Theod. Lib. VI, Corp. Jur. Pand. L. I. Cod. L. I. Alte Liturgien, gesammelt von Renaudot, Assemani, und die alten Sacramentarien von Leo, Gelasius Greg. M. bei Muratori (Opere, Ed. Pad. T. I—III) die Basis des spätern römischen Breviers. — Die Geschichte des christlichen Lebens zerstreuet in Socr. Soz. Evagr. und den Episteln der Kirchenväter, auch zerstreute Andeutungen in den Homilien, besonders moralischen, wie Chrysostomi.

III. Per. Das Mittelalter. In Hinsicht der Quellen zusammenzunehmen. Für die Bekehrungsgeschichte sind die Chroniken, auch die Lebensbeschreibungen in den Act. SS. wie von Wilibrod, Kilian, Ansgar. Bonifac., zu gebrauchen. — Die Streitigkeiten zwischen den Fürsten und Päpsten stehen ganz in den Chroniken (s. deren Litteratur oben, Abschn. Staatsgeschichte). — Für die (doch sehr stagnirende) Dogmengeschichte enthalten die Schriften von Isid. Hispalensis, Alcuinus, Agobard, Rab. Maurus, Joh. Scotus Erigena; auch die spätern (aus dem 10. Jahrhundert): Remigius, Regino, Ratherius, eigentlich nichts Neues. Nur die aristotelisch=logische Manier sieht man reifen. Bloß der Mönch Paschasius Radbertus (de corp. et sanguine Christi) begründet eigentlich ein neues Dogma, das der Transsubstansation; doch kommt die Idee: μεταποιοῦνται schon beim Damasc. vor. So war vorbereitet, und durch die zur Universität reifende Schola cathedr. Parisiensis (Bulaei hist.)

authorisirt die aristotelisch=katholische Scholastik: begonnen durch die dogmatischen Abhandlungen Anselms (besonders: cur deus homo, nicht die Idee der Satisfact., sondern nur die logische Theorie von ihm gemacht) und Lanfranc. Die wichtigsten sind unstreitig zunächst Lombardus, das Compend. der ganzen Scholastik (Alex. Hales. und Alb. Magn. bilden das eigentlich weitläufige System aus); aber Thomas von Aquin. ist der ächte, vollkommenste Catholik, hier die ganzen Lehren: Meritum de congruo et condigno, sieben Sacramente, contritio, confessio, satisfactio als Theile der Buße, die Transsubst., Sacrific. Missae, bona opera, purgatorium, invocatio sanatorum vollkommen ausgebildet (merkwürdig nirgends ein eigentlicher Artikel von der Kirche). Joh. Duns Scotus würde der speculativste seyn, wäre er nicht beim Anfange seines Werkes stehen geblieben. Die Commentare zum Lomb. im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert: Durandus, Occam, Biel, häufen nur die Spitzfindigkeiten, ohne neue Ideen; ein wahrhaft katholischer Talmud. Kaum werden Bibelsprüche noch angedeutet. — Wohin es dann mit solcher Philosophie kommen mußte, zeigten der arrian. Roscellin (Anselm. liber de trin. adv. blasphem. Ruscell.) und der gnostische Abaelard (Introd. in Theol. Otto Frising. I, 47). — Gegenüber wirkten für religiöse Phantasie die Mystiker, Hugo de St. Victore, später Rusbröck, aber mitten darinn wirkten Bernhardi Orationes, Taulers Predigten, die deutsche Theologie, vor allem aber Kempis de imit. Chr. wahres praktisches Christenthum noch nach Jahrhunderten. — In Raymund Martini, Nicol. de Lyra, Laur. Valla fängt arabische, chaldäische und griechische Sprachkunde an in die Theologie zu kommen. — Die griechischen Dogmatiker: Joh. Philoponus, Sophronius, Maximus, Photius, Mich. Psel-

lus, Theod. Balsamon, Maxim. Planudes, Joseph Bryennius, Bessarion enthalten, auch in der neu erregten Polemik gegen die Lateiner, nichts wesentlich Neues. — Die Legenden-Masse (doch historisch Brauchbares darinn) in den Act. SS.

Für die Papst-Geschichten darf man nichts Besonderes in den Epist. Paparum (bei Hard. in den Coll. Concil.), selbst nicht in der Regesta (die Acten des Vaticanischen Archivs) erwarten; das Wichtigste ihrer Ideen haben die Päpste nie aufschreiben lassen.

Ein Schutt Nachrichten über die Mönchs-Armee in Mabillon, Wadding, Divo Antonio; woraus auszulesen.

Für die Verfassung der Kirche das Wichtigste im Jure Canon. Wie es geworden, zeigen die Concil. Acten. — Für den Cultus nur zerstreute Andeutungen in den Chroniken. Die Agenden (s. oben) im römischen Brevier und Goari Ὑμνολ. Die Gesänge der Latina und Graeca des Mittelalters s. ebendaselbst.

Ueber die Waldenser: vor Allem Leger (aus den Acten der Gemeinen); über Huß: Theobald, Huß eigne Werke, Hardt Conc. Constant. — Wikleff: dialogorum L. IV. Seine Geschichte bei Knyghton (in Twisden SS. Angl.) und Walsingham (in Camd. SS. Angl.).

IV. Per. Neuere Kirchengeschichte: Reformationsgeschichte: Luth., Melanchth. Opp., Sleidan (für das Aeußere meist) Luth. Briefe, Spalatin bei Tenzel, Löschers Acta; Kapp. Viel Acten-Nachträge in Seckendorf Hist. Lutheran.

Zwingli's Schriften (Tiguri. Schultheß Ausg.) Calv. Opp. In Hottingers Forts. v. Joh. Müll. aus Zürcher Acten. (Vieles aus Acten in Hotting.. hist. reform. und Ruchat.)

Reformationsgeschichte einzelner Länder, meist nach Acten, in Nösselts Büch. K. Ueber den schmalkaldischen Krieg: Hortleder, Geschichte d. August. v. Coelestin. und besonders Salig aus Acten (kritische Litteraturgeschichte von Weber).

Die symbolischen Bücher der verschiedenen Kirchen (Tittmann. Augusti, aber verglich. von Cölln's Kritik in Röhr's Prediger-Bibel 1830. 1 St. Ohnehin nur die lateinischen Abdrücke; die Originale nur in den Gemeinen). Geschichte der Concordienformel, ausführlich nach Akten, in Hutteri Conc. concors.

Katholische Kirche: Tridentinum, Breviarium, Catechismus Romanus. Die Dogmatiker: Canus, Petav., Bellarmin, Valencia, Billuart scholastisch. Doch schon Bellarmin; dann besonders die Neuern Klüpfel, Brenner, selbst der kantianische Hermes, fühlen sich durch die Protestanten genöthigt, die Bibel anzuführen.

Ueber die Jansen. Pfaffii Hist. Constit. Unig. Die Schriften von Fenelon, Guyon, Pasc. Lettres. Memoires de la Constit. Unigen. — Bona, Molinos Werke. — Febronius de statu eccles. Dieß Alles enthält die Hauptpunkte der katholischen Streitigkeiten.

Die Papst-Geschichte fällt mit der politischen zusammen.

Ueber den Jesuitenorden helfen die öffentlichen Schriften von Ribadeneira, Orlandi u. s. f. wenig. Man muß die interna aus der Monarchia Solipsorum, magna Tuba, Histoire des Severambes und ihrer Moral von Escobar und Busenbaum kennen lernen. Das Uebrige erzählen die portugisischen, spanischen, französischen, italienischen und englischen Hof-Memoires.

Reformirte Kirche: Die äußere Geschichte fällt mit den Staatsgeschichten von Holland, England, Frankreich

(also Camden, Meteren, de Thou u. s. f.) zusammen (Quellen s. oben).

Die Dogmatiker, ganz Eins in der Kirchenlehre, sind doch verschieden in der Behandlungsweise: Calvin biblische Theologie in lauter dialektischer Form und Systematik; Heidegger scholastisch. Eben so Voetius. Vitringa und die neueren, zumal in Holland, meist philologisch, besonders van der Vorst. Dialectisch-negativ: Schleiermacher. Jetzige evangelische Dogmatik: de Wette, Baumgarten Crusius, Wegscheider. Röhrs Briefe (gnostisch-socinianisch). Ammons Summa. Schultheß Revision. Exegeten: Beza, Grot., die Buxtorfe, Pococke, Coccejus, Lightfoot, Jablonsky, Schultens, Kennicott. Kanzelredner: Tillotson, Saurin, Sack, Zollikofer.

Orthodoxe, außer der Abendmahlslehre: Hahn, Schwarz, Knapp, Augusti. Ueber die einzelnen Streitigkeiten in Holland: Arminii, Voetii, Cocceji Schriften. Amyraults Morale, de Praedest. Syntagma Theol. Saum. Placaeus de imput. Adami; Roell, Becker, Clarke etc.

Die einzelnen Agenden jeder Provinz: Ausgaben des Heidelberger Catechismus bei Augusti (historisch-kritische Einleitung in die Katechismen) nachgewiesen. — Ueber Verfassung neuere Reisebeschreibungen und theologische Zeitschriften (Lindner über Holland. Alberti, Wendeborn, Göde, Sack, Niemeyer über England). Die Masse von Schweizer-Reisen, noch immer Meiners Briefe besonders reichhaltig.

S o c i n i a n e r: Die Hauptquelle der Lehre außer dem Catech. Racov. die Bibl. fratr. Polon., worin Socins Schriften eigentlich schon Alles enthalten. Die andern Socinianer schreiben dem Socin genau nach, und martern sich

in immerwährenden Wiederholungen besonders mit Exegese von Joh. I, 1. f., was freilich ihrem System am meisten entgegen. — Ueber die äußere Geschichte und Verfassung der Kirche Lubienitzky Hist. Ref. Polon. Sand Hist. Eccl. Lauterbach und Bock haben auch zum Theil Acten benutzt.

Lutherische Kirche: Die Quellen der äußern Geschichte der Kirche hängen mit der Geschichte der Staaten des 16. und 17. Jahrhunderts zusammen; also die Quellen der neuern Staatengeschichte auch hier zu nützen. Doch giebt es einzelne Acten-Schriften: Lehmann's Acta Publ. des Religionsfriedens; Londorps Acta Publica; Raupachs evangel. Oesterreich; Ehrhardts schlesische Presbyterologie; Carafae Germania Sacra; Friesens Reformationsgeschichte von Polen, und andere Kirchengeschichten einzelner Länder bei Nösselt in d. Büch. K.

Ueber die lutherischen Missionen die Halleschen Berichte von Franke, Freylingshausen, G. Knapp, Schulz, Knapp u. s. f.

Die Schriften der gelehrten Philologen und Exegeten des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts zeigen, daß die Theologie keine Scholastik war, oder ein lutherisch. Talmud: Hunnius, Chemnitz, Joh. Gerhard, Hacspan (auch schon Gebrauch der Dialectik in s. Comment., lange vor Schultens), Glassius, Wasmuth, Dorscheus, Noldius, Weller (Vater der griech. Gramm.), Geier, Varenius, Joh. und Sebast. Schmidt, Pfeiffer (umfassende morgenländische Sprachkunde in s. Dub. vex.) Joh. Bened. Carpzov, Wolff, Schoettgen, Bengel, C. B. Michaelis, Burg; hierzu kommen an 1500 exegetische Disputationen.

Weniger Dogmatiker (sogenannte! Scholastiker) daneben: Selneccer, Hutter, Joh. Gerhard, Dannhauer, Musaeus, Calov, Scherzer, Quenstädt, Buddeus, Hollaz, Reinbeck,

Baumgarten. Und welche reiche Dogmengeschichte, welche reiche Masse von Bibelstellen, wie in keiner neueren Dogmatik. Viele Neuere Hypothesen, z. B. daß die Kirchenväter die Orthodoxie erfunden, schon bei Calov ausführlich widerlegt.

Praktische Theologie: Valer. Herberger, Joh. Arnd, Scriver, Paul Gerhardt, Müller, Caspar Neumann, Burg, D. G. Gerhard u. s. f. — Mehrere hundert Liederdichter (Litteraturgeschichte derselben von Wezel, und Rambach).

Neuere rationale Theologen: Michaelis, Semler, Jerusalem, Spalding, Teller, Döderlein, Herder, Noesselt, Henke, Griesbach, Rosenmüller, Löffler, Hanstein, Ribbeck, Gabler, Vater, Tzschirner, Eichhorn, Wald, Niemeier, Marezoll, Plank.

Gläubige Theologen: Ernesti, Rambach, Cotta, Cramer, Koppe, Morus, Less, Storr, Schroekh, Reinhard, Tittmann, Flatt, Knapp, Staeudlin; Bengel, Süskind, Tittmann jun.

Für die Geschichte der theologischen Streitigkeiten, nach Luther: Schriften von Schwenkfeld, Agricola, Flacius, Amsdorf, Gallus, Pfeffinger, Striegel, Osiander, Brentius, Westphal, Heshuss, Klebitz, Major, Chytraeus, Selneccer, Chemnitz, Andreae. — II. Krypto Calv. Krell's Bibel — Jahrh. XVII. Hubers Streit mit Lyser und Hunnius — Rathmann's Quaest. — Menzer und Feuerborn de Κενωσει Christi — Calixt Diss. de Trinit. Calov Hist. syncret. — Spener's Pia Desideria. Bose's Terminus peremt. salutis; Gerhard Syst. Apocatastaseos; Marperger's Elenchus; Löscher's Timoth. Verinus. — Nordhau=

sensches Gesangbuch — Wertheimsche Bibel. — Schubert, Bertling, Jungheim über die Wirkungen des göttlichen Wortes. — Semler de Daemoniacis, über den Canon; Oeder über den Canon — Wolfenbüttelsche Fragmente. Gegenschriften von Semler, Michaelis, Leß, Plessing, J. C. Scheibel. — Allgemeine deutsche Bibliothek. — Religions-Edikt. Henke's Gegenschrift. — **Allgemeine Litteratur-Zeitung.** — Reinhards Predigt, 1800. Gegenschriften. — Harms Thesen und Gegenschriften. — Unions-Streit.

Agenden und Gesangbücher (Litter. in **Feuerlin Bibl. Symb.** und Rambachs Anthologie der Gesänge).

Waldenser: S. Vaters Angaben der Kirchengeschichte. Evangelische Kirchenzeitung, 1830.

Herrnhuter: Zinzendorfs und Spangenbergs Leben Hauptquelle. Dann Fortsetzung von Cranz Brüdergeschichte. Nachrichten aus der Brüdergemeine.

Methodisten: Hampson, Wesley, Missionsberichte.

Mennoniten: **Crosby History of the english baptists. Robinson History of Baptism. — Schyn.** — Runs.

Quäker: **Fox Journal**; Savel; **Croesii Hist. Quakeriana**; Alberti. — Ueber ihre Lehre **Fischer, Keith, Barclay.** — Penn, **Clarkson.**

Griechische Kirche: Elßner's Beschreibung der griechischen Christen in der Türkei. Reisen durch die Türkei, besonders Lübeke, Murhard, Thronton. Pouqueville Reise durch Morea. — Verfassung **Smith**, Heinnecius.

Ueber die Kopten, Armenier, Nestorianer, für ihren neuesten Zustand, vor Allem die Berichte im Baseler Missions-Magazin. Für die ältere Zeit: **Ricaut Histoire de l'eglise**

Grecque; de la Croix; de la Croze; le Quien Oriens Christ.

Griechische Kirche in Rußland: Storch's Gemälde von St. Petersburg und Beschreibung des russischen Reichs noch immer das Reichhaltigste. Das Neueste von **Pinkerton: the State of de Grec church. 1816.** Früher: **King: the Rites of the Grec. church in Russia.** — Ihre Haupt=Dogmatiker in neuerer Zeit: **Procopowicz** und **Platon.**

Für die neueste Kirchengeschichte noch Haupt=Sammlungen von Acten in den Zeitschriften: Acta ecclesiastica; Walchs und Planks neueste Religionsgeschichte; Henke's Archiv für Kirchengeschichte; Tzschirners, Städlins und Vaters Archiv; Zimmermanns Kirchenzeitung; Hengstenbergs evangelische Kirchenzeitung; Baseler Magazin für die neueste Missionsgeschichte; Elsners Nachrichten aus dem Reiche Gottes.

Zusatz.

Die oben gelieferte Darstellung des Christenthums ist zwar mit der neuesten Theologie nicht übereinstimmend. Nach ihr ist es Christenthum: Die Bibel, außer den etwa rationalen Aeußerungen darinn, für irriges Judenbuch und Religion zu halten, indem ihre eigenthümlichen Lehren jüdische Fabeln sind, die Vernunft unfehlbar, und göttliche Eingebung der Schrift, Dreieinigkeit, Engel, Schöpfung, Sündenfall, Menschwerdung des Sohnes Gottes, Auferweckung und Weltgericht aus dem Christenthum zu tilgen; gehören dazu eigentlich nicht! Wir erlauben uns bloß die Frage:

ob nicht Jesus Christus, unser Heiland (oder sollte diese Theologie nicht auch dessen bedürfen?) sich diese Verbesserungen seiner Judenlehre verbeten habe: Joh. VIII, 31. 32. XII, 48? Eben so die Apostel: Gal. I, 8. 9. 1. Joh. IV, 1. ff. vergl. das Gebot des Glaubens an diese Judenlehre. Evang. Joh. XX, 31? Auch hat Paulus diese Welt-Religion schwerlich erlaubt: Röm. XII, 2. Alles Weitere über diese, geschichtlich betrachtet, Religion der ägyptischen Priester, ist bereits von mir in den Untersuchungen über Bibel- und Kirchengeschichte, 1. Theil; Abendmahl des Herrn, besonders Einleitung; Biblische Belehrungen über Union; und oben gegebenen geschichtlichen Angaben gesagt, welche diese Theologie erst widerlegen möge, bevor wir zu dieser höheren Lehre uns von ihr führen lassen. Paulus lehrt das Christenthum für: dem natürlichen Menschen unerkennbar, 1. Kor. II, 9. 10. ja diesem als Thorheit, vergl. V. 14. Schade, daß Bibel und Geschichtswissenschaft so verläumderische Rottengeister sind; doch nur für die, die jene irrig und diese ohne Gründlichkeit lernten.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 10, Zeile 1 v. oben statt dir l. die.
— 11, — 1 u. 2 v. unten ist so zu lesen: Wie die Gesetzgebung besonders durch Nachahmung von des Pabstes Aufstreben die allge=
— 17 bei der Uebersicht der Intelligenz ist zu den 120,000 Thatsachen hinzuzufügen: nehmlich der allgemeinen Weltgeschichte. — Ferner ist hinzuzufügen: an 4 Millionen einzelner Gesetze der alten und neuen Welt.
— 35, Zeile 2 v. unten in der Anmerkung statt Hebe l. Hebel.
— 62, — 2 v. unten ist Co wegzustreichen.
— 66, — 1 v. oben ist f. wegzustreichen.
— 67, — 9 v. oben statt ist l. sind.
— 71, — 12 v. oben statt Gottheit Lehre l. Gottheit Christi.
— 77, — 7 v. oben ist hinter Ohnehin hinzuzusetzen: von dem reformirten Symbol.

Noch habe ich Folgendes hinzuzufügen:

1) In Hinsicht des Textes, der Ideen selbst vergesse man nicht, daß es eben nur diese seyn sollen. Mein freier Vortrag in den Vorlesungen hatte nur diese Entwürfe vor sich zur Norm. Die Vorlesungen vollständig auszuarbeiten, war weder mein Zweck (ich wollte eben frei vortragen), noch erlaubte es mir die Zeit, vollkommen mit meiner Unionsgeschichte und vieler Correspondenz, als ich diese Vorlesungen hielt, beschäftigt. — Die Ideen über Rechtsgeschichte verdanke ich meinem Freunde Huschke. — Die Uebersicht der Intelligenz S. 17 konnte natürlich nur ein allgemeiner Versuch seyn.

2) Die Quellen=Notizen sind aus 20 Quart= und 2 Foliobänden ausführlicher historischer Excerpte entnommen, die ich aus etwa 2000 historischen Schriftstellern von 1795 bis 1811 gemacht habe. Manches noch bis 1820 nachgetragen. Absichtlich aber habe ich nur Schriftsteller angeführt, die ich selbst kenne. Doch viel bedeutende werden schwerlich fehlen. Die kirchenhistorischen Notizen sind aus meinen akademischen Heften über Einl. ins alte u. neue Testament, biblische Theologie, Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Patrist. Archäologie, Symbolik 2c.

3) Mancherlei Hindernisse für mich und den Drucker haben die Vollendung verzögert.

Hermsdorf, bei Dresden, am 20. Januar 1834.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheibel, Johann Gottfried,

Allgemeine Ideen über Welt-, Religions- und Kirchen-Geschichte nebst beigefügten litterarischen Notizen, über die Quellen ; Entwürfe zu Vorlesungen über den allgemeinen und eigenthümlichen Charakter der Kirchen-Geschichte gehalten in Dresden vom Juli bis October 1832

Dresden [1834]

H.un. 511 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033589-9